



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

343 (30.7.1934) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263817)

Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14 15, Fernruf: 204 86, 214 71, 233 61 62. ... Ausgabe A / Nr. 343 Ausgabe B / Nr. 205

Montag, 30. Juli 1934

Bevorstehender Heimweheputsch in Oesterreich? / Ministerrat in Wien unter verstärktem Schutz / Allerlei Gerüchte / Reibungen innerhalb der Exekutive? / Die Heimweheflagge als zweite Staatsflagge gefordert

Wien, 29. Juli. (SB-Funk.) Allerlei Gerüchte durchschwirren die Stadt. Es heißt, daß die Polizei in höchste Alarmbereitschaft gesetzt wurde. Wichtig ist tatsächlich, daß viele Gaststätten und Kaffeehäuser, die bis um 10 Uhr abends hätten offen gehalten werden dürfen, plötzlich über polizeiliche Anordnung schließen mußten.

Vor dem Gebäude der Polizeidirektion stehen jetzt Maschinengewehre, während sie bisher im Innern des Gebäudes aufgestellt waren. Die Bewachung des Bundeskanzleramts wurde verstärkt.

„Neuter“, London, meldet einen bevorstehenden Heimwehe-Putsch. Andere Gerüchte erzählen, daß bei den zahlreichen Renaufnahmen in Schupfkorpsverbände sich politische Gegner eingeschlichen hätten, die nun zum Losschlagen entschlossen seien. Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß augenblicklich im Bundeskanzleramt ein Ministerrat über die Neubildung des Kabinetts tagt und daß verstärkte Sicherheitsmaßnahmen allen Möglichkeiten vorbeugen sollen.

Bemerkenswert ist folgende amtliche Mitteilung, die am Sonntagabend erschienen ist: „Die Bundesregierung hat den Polizeipräsidenten Dr. Stuhl unbekannt seiner bisherigen Funktion als Stellvertreter des Polizeipräsidenten in Wien zum Generalinspektierenden für die Bundespolizeibehörde bestellt. In dieser Eigenschaft obliegt Dr. Stuhl die Aufgabe, die Verlesung des gesamten Dienstes bei allen Bundespolizeibehörden laufend einer eingehenden Überprüfung zu unterziehen, und zur Behebung allfälliger Mängel in personeller und sonstiger Hinsicht unverzügliche Abhilfe zu schaffen.“ Man schließt aus dieser Mitteilung, daß in den letzten kritischen Tagen sich innerhalb der Exekutive gewisse Reibungen ergeben haben müssen.

Forderungen der Tiroler Heimwehr

Wien, 30. Juli. (SB-Funk.) Die Tiroler Heimwehr fordert in einem politischen Lagebericht, der durch die amtliche politische Korrespondenz verbreitet wird, daß die Fahne des Heimatsschutzes neben der rot-weiß-roten Fahne zur Staatsfahne erklärt werde.

In dem gleichen Kussak werden Andeutungen gemacht, daß die Heimwehr weitgehende politische Forderungen stellen müsse und auch stellen werde. In dem Artikel wird auch gesagt, daß in der Nacht vom 26. Juli alle bekannten Innsbrucker Nationalsozialisten von der Heimwehr trotz Widerstandes einer hohen dienstlichen Stelle verhaftet worden seien. Der Kussak schließt mit dem Ausruf: Heil Oesterreich unter grün-weißer Flagge.

Einigung in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Die Zerteilung des alten Handelsabkommens / Das zweiseitige Derrechnungsabkommen

Berlin, 29. Juli. In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine Einigung erzielt worden. Die Verträge werden heute unterzeichnet werden. Der vertraglose Zustand, der andernfalls am 1. August eingetreten wäre und der für beide Länder einen schweren Eingriff in die Wirtschaftsbeziehungen bedeutet hätte, konnte also glücklicherweise vermieden werden.

Das umfangreiche Vertragswerk zerfällt in eine Reihe von Einzelverträgen. Das deutsch-französische Handelsabkommen vom Jahre 1927 wird jetzt in zwei Teile zerlegt, nämlich in einen Handels-Niederlassungs- und Schiffahrtsvertrag und in eine „Vereinbarung über den deutsch-französischen Warenverkehr“. Der erste Vertrag enthält die

allgemeinen Bestimmungen für den Handel, die Niederlassung und Schiffahrt, also die für eine Festlegung auf längere Zeit geeigneten Bestimmungen; der zweite Vertrag die Einzelabmachungen über Zölle und Kontingente, die bei der Unbeständigkeit der gegenwärtigen Wirtschaftslage für eine Festlegung auf längere Zeit weniger geeignet sind. Der Grund für diese Teilung in zwei Verträge liegt auf der Hand. Man wollte verhindern, daß jedes Mal, wenn auf dem Gebiete der Zölle und Kontingente Schwierigkeiten auftreten und eine Kündigung deswegen ins Auge gefaßt werden muß, der Bestand aller übrigen vertraglichen Vereinbarungen in Frage gestellt wird. Insofern handelt es sich bei dem jetzigen Vertragswerk nicht um etwas wesentlich Neues. Im ganzen sind die alten Vertragsbestimmungen aufrechterhalten worden. Sie sind nur in Einzelheiten an die gegenüber dem Jahre 1927 veränderten Lage angepaßt worden. Die seit dem Jahre 1927 eingetretenen Veränderungen in den Zoll- und

Kontingentsvereinbarungen sind in die neuen Texte hineingearbeitet worden. Diese zwei Verträge werden alsbald veröffentlicht werden.

Neu und von grundlegender Wichtigkeit für die profanische Abwicklung des Warenverkehrs ist das zweiseitige allgemeine Derrechnungsabkommen, das an Stelle des gegenwärtigen Zahlungsabkommens tritt.

Die Bezahlung der ganzen Warenausfuhr von Deutschland nach Frankreich und von Frankreich nach Deutschland wird über zwei Derrechnungskonten geleitet. Außerhalb dieser Derrechnungskonten dürfen Zahlungen für den Bezug von Waren nicht mehr geleistet werden. Die Einzelheiten über die technische Abwicklung dieses Warenverkehrs werden den Devisenbewirtschaftungsstellen und der Devisenkontrolle alsbald mitgeteilt werden. Von grundsätzlicher Bedeutung bei diesem zweiseitigen allgemeinen Derrechnungsabkommen ist, daß Deutschland dabei ein freies Ueberschuß an Devisen gewährleistet wird, und zwar nach Abzug der Daves- und Younganleihezahlungen am 15. Oktober und 1. Dezember 1934.

Ein weiteres Abkommen regelt auf der Grundlage des eben erwähnten Derrechnungsabkommens

die Einlösung der französischen Dawes- und Younganleihezahlungen am 15. Oktober und 1. Dezember 1934.

Außerdem sind eine Reihe von Spezialabkommen über Einzelfragen abgeschlossen worden. Auch diese werden, soweit sie die Allgemeinheit interessieren, bekanntgegeben werden.

Außerdem sind eine Reihe von Spezialabkommen über Einzelfragen abgeschlossen worden. Auch diese werden, soweit sie die Allgemeinheit interessieren, bekanntgegeben werden.

Warenaustausch zwischen beiden Ländern nicht heben, aber es wird ihn wenigstens erhalten und seine Regelung sicherstellen.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ schreibt u. a.: Man muß die Dinge nicht schlimmer sehen, als sie sind. Man darf immerhin nicht vergessen, daß ein Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet worden ist und daß wir gleichzeitig die Frage der Young- und Dawes-Zahlungen bestens geregelt haben.

Das zählt trotz allem und gereicht der Diplomatie und Festigkeit des Handelsministers zur Ehre, der durch seine ruhige Sicherheit das erreicht hat, was England und Amerika durch Verstärkung der Restriktionen zu erreichen versucht haben.

Im „Journal Officiel“ ist ein Erlass veröffentlicht, der die Durchführung des am 28. Juli in Berlin unterzeichneten Abkommens regelt und den Wortlaut bekanntgibt.

Litauische Verdunkelungsmanöver

Fortgesetzter Rechtsbruch — Wo bleiben die Signatarmächte?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 29. Juli. Auch nach der widerrechtlichen Absetzung des Präsidenten des Memel-Direktoriums, Dr. Schreiber, scheint man in Litauen entschlossen zu sein, die Politik des Terrors und der Vergewaltigung der memel-deutschen Bevölkerung fortzusetzen. Man ist sich in litauischen Regierungskreisen jedoch darüber vollkommen im Klaren, daß man nach all den öffentlichen Maßnahmen der Gewaltpolitik sich jetzt litauischerseits zumindest insofern zu einer anderen Taktik entschließen muß, als eine allzu offen zutage tretende Willkürpolitik letzten Endes vielleicht doch geeignet sein könnte, die Aufmerksamkeit der übrigen Welt auf dieses himmelschreiende Unrecht wachzurufen. Diese Erkenntnis hat aber, wie die letzten Ereignisse beweisen, keineswegs zu einer Aenderung des Systems geführt, sondern lediglich zu einer Aenderung der Taktik.

Im memelländischen Landtag sollte am Freitag die Entscheidung über das widerrechtlich von den Litauern eingesetzte Direktorium Reichs getroffen werden. Das gesamte memelländische Volk hat mit Spannung diese Stunde der Entscheidung erwartet, da es als vollkommen feststehend gelten konnte, daß die Entscheidung des memelländischen Landtages eine Ablehnung des von den Litauern eingesetzten Direktoriums bringen mußte. Auch in litauischen Kreisen war man sich über diese Tatsache vollkommen im Klaren und hat darum zur Verhinderung dieser Klaren und einseitigen Entscheidung der Devisen und auf rechtlichem Wege gewählten Vertretung des memelländischen Volkes eingeschlagen, die nicht nur keineswegs im Rahmen des Rechts liegen, sondern die darüber hinaus wiederum zeigen, daß Litauen seine Gewalttätigkeit mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten entschlossen ist.

Die Sitzung des memelländischen Landtags wurde, wie aus einer lapidaren Meldung der litauischen Telegramenagentur zu ersehen ist, wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses vertagt, ohne daß der Präsident des Memeldirektoriums, Reichs, die Regierungserklärung überhaupt verlesen hat. In der litauischen Agenturmeldung wird festgestellt, daß von den 29 Mitgliedern des memelländischen Landtags nur 14 anwesend waren. Da aber eine Beschlussfähigkeit des Hauses nur unter Anwesenheit von mindestens 20 Mitgliedern möglich ist, wurde die Sitzung vertagt.

Dieser Meldung wird hinzugefügt, daß 6 Mitglieder des Landtags vor einiger Zeit „wegen Beteiligung an einer Umzugsbewegung“ ihre Mandate entzogen worden seien.

Hierzu ist zunächst sachlich festzustellen, daß diese Feststellung den Tatsachen nicht entspricht. Nicht sechs Mandate wurden gelöscht, sondern neun. Die Litauer unternehmen hier also einseitig den Versuch, die Schuld für die Beschlussunfähigkeit des Hauses dem Landtag selbst zuzuschreiben. Nachdem also die litauischen Stellen gegen Jung und Reich 9 Abgeordnete ihrer Abgeordnetenrechte beraubten, nachdem bereits eine Situation herbeigeführt wurde, durch die der Landtag beschlussunfähig werden mußte, versuchen die Litauer nun, ihre Hände in Unschuld zu waschen und den Glauben zu erwecken, als liege

Frankreich ist befriedigt

Paris, 29. Juli. Die Nachricht von dem Abschluss des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens ist in der französischen Öffentlichkeit und in Wirtschaftskreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Die Blätter v. öffentlichen im wesentlichen nur die ersten Meldungen über den Inhalt des Vertrags, weil sie noch keine Zeit zu einer eingehenden Stellungnahme hatten. Nur einige Zeitungen unterstreichen schon am Sonntag die Bedeutung der Einigung.

„Le Jour“ schreibt z. B.: Die Unterbrechung der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen, die für beide Länder schwere Folgen gehabt hätte, ist auf diese Weise vermieden.

„Petit Journal“ erklärt: Wir haben vor einem Abkommen der wirtschaftlichen, handelspolitischen und finanziellen Sicherheit und Berechnung, das entsprechend der Wirklichkeit und den Notwendigkeiten des Augenblicks freilich in sehr engem Rahmen abgeschlossen worden ist. Zweifelsohne wird das Abkommen den

die Schuld für die Beschlunsfähigkeit lediglich beim Landtag selbst.

Es liegt hier nicht nur fortgesetzter Rechtsbruch vor, sondern auch ein Verdunklungsmandat überlicher Art.

Man fürchtet in Litauen, daß aus den Kreisen des memelländischen Landtages Nachrichten an die Öffentlichkeit dringen, die ein Bild über die Vorgänge während der Landtagssitzung vermitteln, das den Darstellungen der litauischen Telegraphenagentur zuwider läuft und die Hintergründe der Verlaugung enthüllt.

Mit diesen Verdunklungsmandaten stellt Litauen unter Beweis, daß die Maßnahmen der litauischen Regierung das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben.

Angesichts dieser geradezu ungeheuerlichen Tatsachen muß mit aller Eindringlichkeit festgestellt werden, daß auch diejenigen Staaten eine Mitschuld an der brutalen Vergewaltigung des memelländischen Volkes auf sich laden, die auf Grund ihrer Beteiligung am Memelabkommen das Recht haben, zu intervenieren.

Es geht nicht an, daß ein ganzer Volksteil auf europäischem Boden für vogelfrei erklärt wird und eine Regierung, die alle Maßnahmen offensichtlich auf Gewalt und Unterdrückung abzielt, unter den Augen der ganzen zivilisierten Welt immer wieder die Möglichkeit erhält, diese Politik einer Profanierung des Rechts und der Kultur noch weiter fortzusetzen.

Die Vorfälle in Litauen stellen einen erneuten flagranten Bruch des Memelstatuts dar.

Die Signatarmächte, die das Memelstatut unterzeichneten, haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Abkommen gehalten wird.

Wo bleiben die Signatarmächte, wo bleibt ihr Versprechen, die Einhaltung des Memelstatuts zu garantieren?

Unfreundliche Haltung der Londoner Sonntagsblätter

London, 29. Juli. In dem größten Teil der Londoner Sonntagspresse wird wenigstens die moralische Mitschuld Deutschlands an den Wiener Ereignissen ohne weiteres angenommen.

„Sunday Times“ wendet sich als einzige Ausnahme gegen jede Einmischung von außen in österreichische Angelegenheiten und bemerkt, mangels Beweisen sei jede amtliche Annahme von Deutschlands Mitschuld an dem österreichischen Aufstand nachteilig.

Auf jeden Fall habe die deutsche Regierung seit ihrer deutlichen Schritte unternommen, um sich von den Folgen loszusagen und habe einen starken Wunsch an den Tag gelegt, eine Versöhnung mit Oesterreich zu erzielen.

„Observer“ trägt: „Europas nationalsozialistischer Alpdruck“, kennzeichnet bereits die Gefährlichkeit, mit der dieses Blatt im Gegensatz zur „Sunday Times“ die Lage beurteilt.

„Sunday Chronicle“ führt am Kopf die Schlagzeile: „Fürst Starobergs heftige Angriffe gegen Hitler“ und veröffentlicht dabei einen Artikel Starobergs, der maßlose Angriffe gegen das nationalsozialistische Deutschland enthält.

In einem Leitartikel führt „Sunday Chronicle“ aus, Deutschland könne sich nicht dem Tadel entziehen, moralisch an der Tat in Oesterreich mitschuldig zu sein.

„Sunday Referee“ schreibt ebenfalls in einem für Deutschland durchaus unfreundlichen Sinne.

„Sunday Express“ führt u. a. aus, man werde niemals die Wahrheit über die österreichischen Vorgänge erfahren.

Neue Zügellosigkeiten der italienischen Presse

Don aller Vernunft und Würde verlassene Schreiberseelen beleidigen das ganze deutsche Volk

Rom, 29. Juli. (H.B.-Junt.) Leider muß verzeichnet werden, daß die römische Presse vom Sonntagmorgen bis noch immer in einer Tonart erredet, die die übelsten Verleumdungen der pazifistischen und freimaurerischen Presse in den Schatten zu stellen versucht.

„von Papen soll mit List und Betrug jene Eroberung vollenden, die man mit Feuer und Schwert nicht erreicht hat...“ kennzeichnen die Göttesverfälschung, in der sich leider ein großer Teil der italienischen Presse befindet.

Der Leitartikel des „Popolo d'Italia“ unterzeichnet sich kaum im Ton, der deutschen Presse wird vorgeworfen, sie sei „mit Heftigkeit und Ungehörigkeit gegen Italien losgegangen“. Nach einem wenig glaubwürdigen Appell an das humanitäre Weltgefühl entblödet sich der offensichtlich von aller Würde und Vernunft verlassene Schreiber nicht, das deutsche Volk in beispielloser Weise zu beschimpfen.

Zahlreiche Geschichtspunkte von politischem Wert finden sich jedoch in der Morgenpresse nicht.

Frankreichs Mißtrauen gegenüber Italien / Der Völkerbund soll die österreichische Frage lösen

Paris, 29. Juli. Die Sonntag-Frühpresse bringt wenig neue Gesichtspunkte zu der österreichischen Entwicklung. Weiter Widerhall findet die Haltung der italienischen Presse gegenüber Deutschland.

Im „Deuxieme“ tritt Paul-Boncour für die Einschaltung des Völkerbundes ein. Er erklärt, daß das Zusammengehen der drei Großmächte notwendig sei, aber nicht ausreicht.

Der sozialistische „Populaire“ erklärt, die Unabhängigkeit Oesterreichs habe viele Schützer, aber diese Schützer seien eine sehr ebenso große Gefahr wie die Gefahr, gegen die sie Oesterreich schützen wollen.

Die royalistische „Action Francaise“ glaubt nicht an eine internationale Aktion. Die Verwertung der ganzen Angelegenheit an den Völkerbund werde mehr als einem Staat in den Aram passen, weil dort die bequeme Möglichkeit gegeben sei, sich der Stimme zu enthalten.

Der nationalistische „Jour“ weist u. a. darauf hin, daß die Nachfolger des Dollfuß so schwierig sei, daß man zunächst den Mann nicht sehe, der ihn im wahren Sinne des Wortes ersetzen könne.

Das „Petit Journal“ erklärt: In Wirklichkeit verstoßt Italien, seinen natürlichen Platz zwischen Frankreich und England einzunehmen.

„Ami du Peuple“, das Organ der Solidarité Francaise, stellt fest, daß er den Unwillen und das Sicherheitsbedürfnis des italienischen Volkes vollkommen verstehe.

Besonders hervorzuheben zu werden verdient der Kommentar des „Quotidien“, der gewisse Zweifel darüber hegt, daß die von Dollfuß errichtete sogenannte autoritäre Herrschaft fest sei und das Vertrauen des Volkes habe.

Französische Befürchtungen bezüglich der Ernennung von Papens

Paris, 29. Juli. Die Berichte der französischen Presse aus Wien lassen nach einem ersten Anflug von Mißtrauen gegenüber der Ernennung Papens zum deutschen Gesandten in Wien erkennen, daß eine ruhigere Beurteilung langsam um sich zu greifen scheint.

So schreibt das „Echo de Paris“, der Reichskanzler erwarte von der Ernennung Papens den Vorteil einer liberalen katholischen Fassade in Wien.

Eine Havana-Meldung aus Wien glaubt in der Ernennung Papens ein Anzeichen dafür erblicken zu können, daß Deutschland beachtliche Oesterreich gegenüber eine neue Politik zu treiben.

Der Wiener Korrespondent des „Matin“ meint, die Maßnahme, die Hitler getroffen habe, sei nicht völlig überraschend gekommen; denn Wochen vor seinem Tode habe Dollfuß

die Eventualität schon für wahrscheinlich gehalten. Nach seiner Ansicht hätte es sich aber nur um einen regelrechten Gesandtenwechsel, nicht aber um einen außergewöhnlichen handeln können.

„Le Jour“ glaubt, Papen sei ein vorbehaltloser Patriot und ein erprobter Diplomat; er werde in Oesterreich eine ähnliche Politik einleiten, wie er sie an der Saar geführt habe.

„Le Debat“ schreibt, Papens Abberufung von der Leitung der deutschen Saarangelegenheiten nach Wien werde von dem ausgeglichene Teil (?) der Saarbevölkerung nicht bedauert werden.

Der Berliner Korrespondent des „Matin“ fragt sich, ob Hitler von Herrn von Papen in Wien eine Verstärkung einer neuen deutschen Politik in Oesterreich erwarte oder nur eine geschicktere Durchführung der bisher verfolgten.

Das „Journal“ vertritt, wie bereits seit einigen Tagen, den gleichen Standpunkt, daß nämlich die „Mächte der Ordnung“ nach wie vor geeint und solidarisch gerüstet bleiben müßten, um die Unabhängigkeit Oesterreichs aufrechtzuerhalten.

Man gewinnt den Eindruck, daß die römischen Blätter zurzeit ausschließlich von Beleidigungen gegen Deutschland leben, vielleicht in dem Willen, auf diese Weise nicht nur auf die Weltöffentlichkeit, sondern auch auf Oesterreich im Hinblick auf die weitere Entwicklung einen bestimmten Druck auszuüben.

Südslawische Kritik an Italien

Belgrad, 29. Juli. In Besprechung der italienischen Polemik gegen Deutschland erklärt die „Politika“, daß die römischen Blätter zwar auch weiterhin den deutschen Nationalsozialismus als den einzig Schuldigen für die Lage in Oesterreich hinstellen, daß sie dabei aber ganz verfahren, in welchem Ausmaß gerade Italien sich in den letzten 1 1/2 Jahren bemüht habe, durch seine Vertreter der Wiener Politik die verschledenen und nicht immer klugen Ratschläge aufzudrängen.

Italienischer Aufmarsch an der Kärntener Grenze?

Wien, 28. Juli. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Udine: Alle italienischen Alpenstrassen sind mit Truppen überfüllt. Die Soldaten sind mit voller Gebirgsausrüstung versehen.

550 Aufständische überschreiten die südslawische Grenze

Die Bewaffnung bestand aus in italienischen Fabriken umgeänderten österreichischen Militärgewehren

Belgrad, 29. Juli. Das „Deutsche Volksblatt“ in Kaufach berichtet aus Marburg an der Drau, daß 550 Aufständische aus Kärnten die südslawische Grenze überschritten hätten.

Die Waffen seien österreichische Militärgewehre, die in italienischen Fabriken umgearbeitet worden seien.

Die „Pravda“ berichtet, daß die Flüchtlinge nach Barasdin in Kroatien gebracht worden seien. Unter ihnen befänden sich Professoren, Lehrer, Klerik und Rechtsanwälte.

Die amtliche österreichische Verlustliste

Wien, 29. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurde eine amtliche Verlustliste für alle Formationen der Regierungstruppen veröffentlicht. Danach betragen die Verluste auf Seiten der Regierung insgesamt 78 Tote und 165 Verwundete.

Nach privaten Meldungen sollen die Verluste der Aufständischen sich auf annähernd 200 Tote beziffern.

Hauptverleger:
Dr. Wilhelm Rottmann (im Urlaub)
Verleger: Wilhelm Riegel
Ebel vom Druft: Wilhelm Riegel

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilhelm Rottmann; für Reichsfinanzwesen: Wilhelm Riegel; für Reichsjustiz: Karl Gumbel; für Reichslandwirtschaft: Hermann Blücher; für Reichsindustrie: Hermann Blücher; für Reichsarbeit: Hermann Blücher; für Reichspropaganda: Hermann Blücher; für Reichspropaganda: Hermann Blücher; für Reichspropaganda: Hermann Blücher.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reithaus, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 10 b, Radbrud (amtl. Originalvertrieb verboten).

Erzählungen der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Samstagen und Sonntag).

Datenreuzbanner-Verlag G. m. b. H., Verlagsleiter: Kurt Schönbauer, Mannheim, Erzählungen der Schriftleitung: 10.30-12 Uhr (außer Sonntag u. Feiertagen), Fernredaktion: für Berlin und Schriftleitung: 11.11, 24.26, 33.31.02. — Für den Abdruck verantwortlich: Ernst Schmidt, Mannheim.

Morgen-Ausgabe A, Mannheim 13 50
Morgen-Ausgabe A, Weinheim 0 25
Morgen-Ausgabe A, Weinheim 1 10

zusammen 21 441

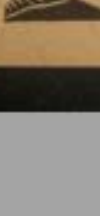
Ausgabe II mit Anzeigen der Früh- und Abendausgaben A, Mannheim 15 70
Ausgabe II, Weinheim 2 00
Ausgabe II, Weinheim 1 50

zusammen 20 114

Gesamt-Z. M. Juni 1934 41 555

Druck: Schmalz & Pöschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Ein Zeile die Bahn Die Refe ments u anderen 2 einen Ze len in v 3 die Refe 12 russis ländliche 4 die beurl von, Ter 5 die entf ren, Re Berlin g Weibstu Berlin Kriegsaus garten eine Hieran m Gornison G Staatsbehö despolizei, l lischen W Reichstreu Hiltterjugen Die Weib Einmarsch l Feltrögr. Als Sei Wehrkreisp Wehrkreisp Dann folg tw Wehrkre Die Beran der vereinl tung des Schmitt, sei 24.5 Uhr u Ab 19 Uhr im Luftgarr Ehrenabord abgeperl. des Luftgarr Die Ber Abends dur Der Re Saarb r Abendunde sion wieder methodisch g treten. Im Auf verschiede in den Wir „Deutsche lasten der T entfernt weschlag na Regierung sehr sympat im Bild nach statischen W denen Haus such und trigen die Kleider ihrer Arbeitsstätten, die sie bei Ausbruch der Revolte plötzlich verlassen hätten. Sie erzählten, daß schwere und verlustreiche Kämpfe in Lavantol in Kärnten stattgefunden hätten.



Vor zwanzig Jahren

30. Juli 1914:

Ein Kaiserlicher U-Boot ruft in Russland unter die Fahnen:

1. Die Reservisten von 23 ganzen Gouvernements und von 71 Distrikten und in 14 anderen Gouvernements;
2. einen Teil der Reservisten von neun Distrikten in vier Gouvernements;
3. die Reserve der Flotte von 64 Distrikten in 12 russischen Gouvernements und einem finnländischen Gouvernements;
4. die beurlaubten Kosaken im Dongebiet, Kuban, Teret, Astrachan, Orenburg und Ural;
5. die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Ärzten und Pferde und Wagen.

Berlin gedenkt des Kriegsausbruchs

Beifehunde am 2. August im Lustgarten
Berlin, 29. Juli. Zur Erinnerung an den Kriegsausbruch findet am 2. August im Lustgarten eine militärische Gedenkfeier statt.

Hieran nehmen außer den Truppenteilen der Garnison Groß-Berlin und den Reichs- und Staatsbehörden Ehrenabteilungen der Landespolizei, der Schutzpolizei, der nationalsozialistischen Verbände, des Rüstungsbundes, des Reichstugendbundes, des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend teil.

Die Beifehunde beginnt um 20 Uhr mit dem Einmarsch der Fahnenkompanie und der Fackelträger.

Als Geistliche sprechen: der evangelische Beifehender Lic. D. Schüb, der katholische Beifehender Lic. Lang.

Dann folgt die Ansprache des Befehlshabers im Beifehden III, Generalmajor v. Wipfler.

Die Veranstaltung wird durch Darbietungen der vereinigten Reichswehrkapellen unter Leitung des Heeresmusikinspektors, Professor Schmidt, feierlich umrahmt. Sie schließt gegen 24 1/2 Uhr mit dem Großen Zapfenstreich.

Ab 19 Uhr ist der freie Platz vor dem Schloß im Lustgarten für die Aufstellung der Truppen, Ehrenabteilungen und Verbände polizeilich abgeperrt. Für Zuschauer steht der übrige Teil des Lustgartens zur Verfügung.

Die Veranstaltung wird im Laufe des Abends durch Rundfunk übertragen.

Der tägliche Kleinkrieg der Regierungskommission

Saarbrücken, 29. Juli. In den gestrigen Abendstunden sah sich die Regierungskommission wiederum veranlaßt, mit zwei ihrer schon methodisch gewordenen Verbote hervorzutreten.

Im Auftrage der Polizeidirektion mußten verschiedene Photos über die Hausdurchsuchungen in den Büros der Landesleitung der „Deutschen Front“ aus einem Kasten der Tageszeitung „Deutsche Front“ entfernt werden. Sie wurden polizeilich beschlagnahmt und mitgenommen. — Der Regierungskommission scheint es offenbar nicht sehr sympathisch zu sein, daß vor aller Welt im Bild nachgewiesen werden kann, mit welchen häßlichen Nachmitteln sie sich bei den verschiedenen Hausdurchsuchungen Respekt zu verschaffen sucht und in welchem Umfange sie sich veranlaßt sah, eine der belebtesten Geschäftsstraßen Saarbrückens stundenlang abzusperrten. Diese Tatsachen waren aus den Photos ersichtlich.

Ebenso wurde ein für gestern abend angeordnetes Konzert einer auswärtigen Jungvolk-Kapelle kurz vor Beginn von der Polizei mit der Begründung verboten, daß die Leitung der Jungvolk-Kapelle eine Uebertragung der Rede des Landesleiters Pirro anlässlich der Amiswallertagung in Kaiserslautern vorgesehen habe.

Ende August große Propagandawelle für „Schönheit der Arbeit“

Berlin, 29. Juli. (H-B-Funk.) Der Referent im Amt für „Schönheit der Arbeit“ der Deutschen Arbeitsfront, Diplomingenieur Steinwurz, teilt mit, daß Ende August eine große Propagandawelle über Deutschland gehen werde, in der noch einmal dringlichst auf das Amt für „Schönheit der Arbeit“ und die Notwendigkeit der Schaffung schöner und gesunder Arbeitsplätze hingewiesen werden solle.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Hamburg, 29. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich nach einer Meldung der Deutschen Seewarte um 17.30 Uhr M.G.Z. bei Rio de Oro und wird um Mitternacht die Kanarischen Inseln erreichen.

Die Trauerfeierlichkeiten für Bundeskanzler Dr. Dollfuß

Wien, 29. Juli. Am Tage des Leichenbegängnisses für den ermordeten Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat die ganze Stadt seit den frühen Morgenstunden schwarz geflaggt. Auf allen öffentlichen Gebäuden und den Gesandtschaften sind die schwarzen Fahnen auf Halbmast gehißt. Die Trauerfeier begann vor dem Rathaus. Auf der großen Freitreppe des Wiener Rathauses war der Sarg aufgebahrt worden. Offiziere des Deutschmeister-Ordens hielten die Ehrenwache. Auf dem freien Platz vor dem Rathaus hatten ein Regiment Kavallerie, ein Infanterie-Battalion und die Wehrverbände Aufstellung genommen. Von allen Kirchtürmen Wiens läuteten die Glocken. Bundespräsident Miklas hob in einer Ansprache die Bedeutung der Persönlichkeit Dollfuß' und seine Verdienste als Oesterreicher und Deutscher hervor. Nach ihm sprach Vizekanzler Starbemberg, der dem toten Bundeskanzler im Namen der Regierung, der Wehrverbände, der Armee die Treue bis über's Grab hinaus schwor. Dann sprach der erste Bürgermeister von Wien, Schmitz, und der Landeshauptmann von Nieder-Oesterreich, Reiter. Der

außerordentlich lange Zug bewegte sich sodann durch die Straßen Wiens. Der Sarg Dollfuß' wurde auf einer Lastenbahn geführt. Dem Sarg folgten die Familie des Bundeskanzlers, der Bundespräsident, das ganze Diplomatische Korps mit den Sondervertretern der Großmächte und dem päpstlichen Delegierten Runtius Sibilla, dem Sondervertreter Mussolinis, Botschafter di Martino, dem ungarischen Außenminister Kánya, der Vertreter des englischen Königs, Selby, der Vertreter des Völkerbundes, Kofi von Toningen. Die Reichsregierung war durch den gegenwärtigen Geschäftsträger Prinz zu Erbach vertreten, der an den Beerdigungsfeierlichkeiten an der Spitze sämtlicher deutscher Gesandtschaftsmitglieder teilnahm. Vor dem Sarg schritt Kardinal-Erzbischof Innitzer mit der hohen Geistlichkeit Oesterreichs. Den Schluß bildete die Abteilung des Bundesheeres. Am Stephansdom erfolgte die Einsegnung der Leiche durch Kardinal Innitzer. Der Zug bewegte sich sodann nach dem Friedhof in Hietzing. Die endgültige Beerdigung wird in den nächsten Tagen in dem Heimatsdorf des Kanzlers erfolgen.

Beweise für eine Beteiligung Dr. Rintelens am Aufstand?

Wien, 29. Juli. Auf Grund eines Ministerratsbeschlusses ist Dr. Rintelens von seinem Gesandtenposten in Rom entbunden worden. Die amtliche Mitteilung von der Abberufung Dr. Rintelens vom römischen Gesandtenposten wird hier allgemein dahin ausgelegt, daß die Regierung offenbar triftige Beweise dafür in Händen hat, daß Dr. Rintelens in den Aufstand der letzten Tage verwickelt war. Die Abberufung Dr. Rintelens wird hier allgemein als ein bedeutendes Ereignis angesehen.

Noch immer Zusammenstöße in Oesterreich

Wien, 29. Juli. Aus der Provinz treffen Nachrichten über allerdings total begrenzte Zwischenfälle ein. In Luchanan (Vorarlberg) wurde auf einen Transformator ein Bombenanschlag ausgeführt, der großen Sachschaden anrichtete. In Innsbruck soll es nach privaten Quellen zu größeren Zusammenstößen zwischen Aufständischen und der Exekutive gekommen sein. Gleiche Meldungen kommen aus Müllvißschlag am feierlichen Semmering. Hier sollen die Kämpfe teilweise größeren Umfang angenommen haben. Ebenso soll in Tödärnten der Aufstand da und dort noch aufflackern.

Die Tapferkeit der Aufständischen anerkannt

Wien, 29. Juli. Bemerkenswert ist ein am Samstag erschienener militärischer Bericht über die Kämpfe am Pyhrn-Paß und im Ennstal. Während die zivilen Behörden die Aufständischen immer noch als „luchwürdige Rebellen“ und „Mörderbanden“ bezeichnen, zollt der Bericht des Heeres dem besiegten Gegner ritterliche Achtung. Der Schlußsatz dieses Berichtes lautet: Die Kämpfer hatten bei den Kämpfen um den Pyhrn-Paß schwere Verluste erlitten.

Frankreich wartet weiter ab

Paris, 29. Juli. (H-B-Funk.) Die Haltung Frankreichs in der österreichischen Frage bleibt nach wie vor abwartend, wie der gewöhnlich gut unterrichtete „Excelsior“ versichert. Er betont, man warte in drei Hauptstädten mit einer Festlegung, bis man ein „Gebiet für gemeinsame Möglichkeiten“ gefunden habe.

Der Wiener Berichterstatter des „Paris Soir“ vertritt die Auffassung, daß der Waffenstillstand, der nach der Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß eingetreten sei, nun zu Ende sei, und daß die Kämpfe und Intrigen um die Kanzlerschaft wieder beginnen würden. Die Lage Oesterreichs sei selten so kritisch gewesen wie eben. Die schmale Grundlage, auf der das Rabinetti Dollfuß geruht habe, sei im Begriff, in zwei bis drei Teile zu zerfallen. Die Entscheidungen,

so wurden fünf Tote geborgen. Aber auch die Verluste der bewaffneten Macht waren empfindliche. Einer der tapfersten Offiziere des Weltkriegs, Major Charvart, Alpenjägerregiment 8, der einzige Offizier der alten österreichischen Armee, dessen Brust zweimal die Goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere schmückte, fand den Heldentod. Die Ruhe ist in diesen Aufstandsgebieten wiederhergestellt. Die irreführenden tapferen Bergbewohner wurden zur Niederlegung der Waffen gezwungen.

Selbstmord oder Unfall eines Wiener Polizeirevier-Inspektors?

Wien, 29. Juli. (H-B-Funk.) Vor dem Polizeigebäude fuhr am Sonntagabend ein Rettungswagen vor. Plötzlich erschienen auch Marmabteilungen der Polizei mit schußfertiger Waffe und sperrten das Gebäude ab. Augenzeugen erzählen, daß vom 4. Stock des Gebäudes ein Mann herabstürzte und schwer verletzt liegen blieb. Von der Polizei wird mitgeteilt, daß der Polizeirevier-Inspektor Doppler auf das Gladbach im Hofe des Polizeigebäudes fiel. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Schuschnigg Bundeskanzler

Wien, 30. Juli. (H-B-Funk.) In einer mehrstündigen Ministerbesprechung, die bis 1 Uhr nachts dauerte, ist nunmehr die neue Regierung gebildet worden. Zum Bundeskanzler wurde der bisherige Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg ernannt. Fürst Starbemberg bleibt Vizekanzler.

Der Besuch der „Königsberg“ in Reval

Reval, 29. Juli. In ihren Berichten über den Besuch des Kreuzers „Königsberg“ in Reval unterstreicht die estländische Presse übereinstimmend die musterhafte Disziplin, die den deutschen Seeleuten in Fleisch und Blut übergegangen sei. Ferner wird hervorgehoben, daß an Bord der „Königsberg“ eine natürliche Einfachheit herrsche. Die Blätter bringen Bilderberichte mit genauen Angaben der technischen Einzelheiten des Schiffes und berichten über die Tradition des Kreuzers. Besonders hervorgehoben wird, daß unter der Mannschaft der „Königsberg“ junge Leute aus allen Ständen des deutschen Volkes zu finden seien.

Am Freitagabend hatte die reichsdeutsche Kolonie in Reval einen Bierabend veranstaltet. Die einfache, aber überaus herzliche Aufnahme, die die deutschen Bewohner Revals den deutschen Seeleuten bereiteten, trug dazu bei, neue Bande zwischen Auslandsdeutschen und der Heimat zu knüpfen.

Zum Abschluß der Feier hielt Admiral Kolbe eine begeistert aufgenommene Rede, in der er an die Pflichten der Deutschen im Inlande und draußen erinnerte und in der er hervorhob, daß kein deutscher Volksgenosse, in welchem Lande er auch leben möge, sich vergeblich fühlen dürfe.

Während eines Essens beim deutschen Gesandten, an dem der Oberbefehlshaber der estländischen Streitkräfte, der estländische Kriegsminister und andere führenden Persönlichkeiten teilnahmen, wurden herzlich gehaltene Reden ausgetauscht.

Am Samstag legte Admiral Kolbe in Begleitung des Kommandanten des Kreuzers, Kapitän i. S. Schröder, und einer Abordnung von Offizieren und Mannschaften der „Königsberg“ am Ehrenmal der Gefallenen des estländischen Heeres und an den deutschen Kriegergräbern Kränze nieder. Die Feier auf dem Friedhof, an der eine estländische und eine deutsche Kapelle teilnahmen und die im Beisein des Kommandanten von Reval, General Jonson, stattfand, hinterließ bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck. Der Admiral gedachte der Gefallenen des deutschen und estländischen Volkes.

Er hob hervor, daß die Toten, die ihr Leben für ihr Vaterland gelassen haben, ein Band von Nation zu Nation flechten und daß das gemeinsame Erlebnis der Front und ihr Opfer Verbindungsbrücke von Volk zu Volk sind, wobei jedes Volk vom heiligen Nationalbewußtsein durchglüht die Freiheit des anderen achtet und ehrt.

Das Interesse der Bevölkerung am deutschen Kreuzerbesuch ist sehr groß. Das bezeugen nicht nur die vielen Freundschaften, die anscheinend zwischen den deutschen Seeleuten und den Bewohnern geschlossen wurden, sondern auch der große und nicht endemollende Strom von Zuschauern, die das schmucke Schiff kennen lernen wollten.

Ein verunglückter amerikanischer Stratosphärenflug

New York, 29. Juli. Major Kepner, Hauptmann Svends und Hauptmann Anderson sind am Samstagfrüh in Rapid City (Süd-Dakota) mit einem Ballon zu einem Flug in die Stratosphäre aufgestiegen. Bei dem Ballon handelt es sich um den größten, der bisher überhaupt in die Stratosphäre aufgestiegen ist. Etwa 2000 Personen wohnen dem Start bei. Als der Ballon beinahe gefüllt war, rissen drei Ankerseile. Der Haltemannschaft gelang es jedoch, den Ballon in ihrer Gewalt zu behalten. Nach dem Start stieg der Ballon fersengerade auf, um dann in nordöstlicher Richtung zu kreiden.

Er mußte jedoch schon am Samstagabend um 23.45 Uhr M.G.Z. bei einer Farm in der Nähe von Holdrege (Nebraska) landen. Der Ballon fiel in einer Höhe von etwa 235 Meter in sich zusammen, so daß die Insassen genötigt waren, mit ihren Fallschirmen über Bord zu springen. Alle drei Ballonflieger kamen unverletzt auf dem Erdboden an. Der Ballon landete kurz darauf ebenfalls. Die Gondel blieb unbeschädigt und alle Instrumente waren unversehrt.

Major Kepner erklärte nach der Landung, daß die Ballonhülle in einer Höhe von etwa 2700 Meter Risse bekommen hätte; einer der Insassen sei dann auf die Hülle geklettert und habe versucht, die Hülle so herzurichten, daß sie als ein riesiger Fallschirm wirken und die Insassen unverletzt hinabtragen sollte.

Wer „Aladin“ in Händen hält, der fand den Schatz der Raucherwelt.

Aladin 3 1/3

OHNE MUNDST- UND MIT GOLD

AUCH IN 12-STÜCK-PACKUNG · MIT BILDERN · FLAGGENSPRACHE DER WELT.

Der Herr... lichen Auff... gen dem W... stellen und... Um viele... len und d... schon sehr... triebzweig... dern, hat d... ab folgend... dienst ernd...

- 1. Für... einer... worden... übermi... ten je... Mittel... 2. Die... liche, u... ausgef... 3. Die... noch 10...

Der Hei... und mit... Gehe gan... genossen v... Reichsverb... beimer Ra... die Kermit... delbeeren g... als Gesche... Da diese... für alle D... reichen kon... Ortsgruppe... verteilt wo... Es sonnt...

Man kann... eine unert... denken. De... stundenlang... gesucht un... Dank hierf...

Mit Sch... Polizei in... daß bei d... Landstraße... verließen... sind. Läng... der Turnb... neun Meie... Arbeitszeit... bereitliegen... man die O... beendet hat... lichen Verk... verkehr for... werden, zu... aus Reagie... nehmen. Sie... gerne an f... gar in der... Weg an de... nimmt und... sturz müß... dürfte ohne... tief hinab... tiefen, die... die entspre... bracht war... deutlich ge... waltungsg... fen gegenü...

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 30. Juli 1934

- 1877 Niederlage der Russen durch die Türken bei Wien.
- 1898 Otto Fürst von Bismarck in Friedrichsruh gestorben (geb. 1815).
- 1914 Mobilmachung in Rußland.
- 1918 Der Generalfeldmarschall Hermann von Eichhorn in Riew ermordet (geb. 1848).
- 1924 Der Geolog Alfred Bergant in Riel gestorben (geb. 1866).
- Sonnenaufgang 4.41 Uhr, Sonnenuntergang 20.21 Uhr; Mondaufgang 21.39 Uhr, Monduntergang 9.58 Uhr.

Kleine Ereignisse in einer großen Stadt

Lebensgefährlich verletzt

Wurde in einem Rheinener Betrieb ein 36 Jahre alter Heizer, der von einem Gerüst stürzte und einen Schädelbruch davontrug. Der Mann wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

Vom Fahrrad gestürzt

Ist auf einem Feldweg der Gemarkung Seckenheim ein Radfahrer, der vermutlich einen Schwindelanfall erlitten hatte. Durch den Sturz erlitt der Radler eine Gehirnerschütterung, die seine Aufnahme in das Städtische Krankenhaus notwendig machte.

In ein Auto gesprungen

Ist beim Überqueren der Steudenstraße ein zwölf Jahre alter Junge, der von dem Personenkraftwagen erfasst und am rechten Knie erheblich verletzt wurde. Der Junge landete im Heinrich-Lanz-Krankenhaus.

Hinter der Straßenbahn

tauchte an der Straßenkreuzung Ruitz-Renz- und Wildstraße eine Radfahrerin auf, als gerade ein Motorradfahrer vorüberfuhr. Bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß und bei dem Sturz vom Rad erlitt die Radfahrerin einen Bruch des rechten Oberschenkels.

Die Nichtbeachtung der Verkehrsregeln führte an der Straßenkreuzung Kaiserling und Schweglinger Straße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Die Sache ging aber verhältnismäßig gut aus, denn beide Fahrzeuge wurden nur leicht beschädigt, während Personen überhaupt nicht zu Schaden kamen.

Überseht Verkehrsünder

wurden wiederum von der Polizei festgestellt, denn bei durchgeführten Verkehrsüberprüfungen mußten nicht weniger als 94 Radfahrer und vier Kraftfahrer gebührenpflichtig verwahrt werden, während 29 Radfahrer und vier Kraftfahrer zur Anzeige gelangten. Diese Zahlen zeigen wieder sehr deutlich, in welchen Reihen die stärksten Verkehrsünder zu suchen sind! 14 Kraftfahrer wurden ebenfalls festgesetzt, die nicht den polizeilichen Anforderungen entsprachen und deren Besitzer jetzt mit dem überreichlichen roten Schein zur Kontrolle vorkommen müssen.

Ueber Ruhelösung und groben Unfug

gibt es nicht viel zu berichten, denn es gelang lebhaft in der Nacht zum Samstag zum Sonntag vier Personen zur Anzeige. Mannheim ist doch eine ruhige Stadt!

Das Strandbad

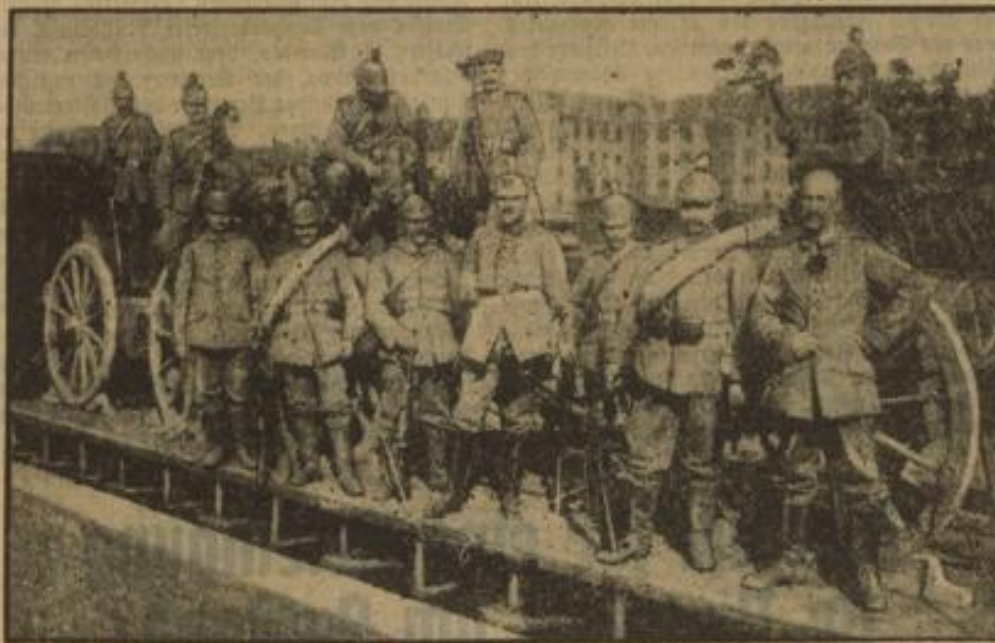
Am gestrigen Sonntag nicht ganz die Besetzung, die man für einen Sonntag im Hochsommer hätte erwarten dürfen. Es war das auch weiter nicht verwunderlich, wenn man in Berücksichtigung zog, daß das Wetter recht zweifelhaft war und daß die am Nachmittag zeitweilig herrschende starke Bewölkung keinen Anreiz bieten konnte, nach dem Strand hinauszugehen. Der am Vormittag scheinenden Sonne war es zu verdanken, daß es doch noch 7000 Badegäste

wurden, die sich im Laufe des Tages eingefunden hatten. 2400 waren mit Fahrrädern gekommen und den Autoparkplatz beanspruchten 106 Fahrer für ihre Kraftfahrzeuge. Die Sanitäter hatten einen ruhigen Tag, denn insgesamt waren nur acht Verletzungen leichter Art zu behandeln. Die Strandbretter waren trotz der verhältnismäßig hohen Lufttemperatur von 25 Grad und einer Wassertemperatur von 20 Grad nicht ganz ungerührt, denn der Wind blies ziemlich kräftig, so daß es dem Badenben nicht besonders hochsommerlich zumute war.

Weifgehende Unterbringung der Schülertklassen

Am Frühjahr dieses Jahres haben die deutschen Schulen rund 800000 Jugendliche entlassen, deren Unterbringung die ständige Sorge der dazu berufenen Stellen war. Wie in einer Veröffentlichung der Deutschen Arbeitsfront nunmehr mitgeteilt wird, ist der allergrößte Teil dieser Jugendlichen in der deutschen Wirtschaft untergekommen. In den Monaten Februar bis Mai 1934 sei die Zahl der Beschäftigten um 2,6 Millionen gestiegen, die Zahl der bei den Arbeitssamtern Gemeldeten dagegen aber nur um 1,2 Millionen gestiegen. Das bedeutet, daß während dieser Zeit rund 800000 Arbeitskräfte neu eingestellt worden seien, die nicht aus dem Arbeitslosenheer stammten, das bei den Arbeitssamtern geführt werde. Es besteht kein Zweifel, daß diese 800000 neuen Arbeitskräfte zum allergrößten Teil aus dem jugendlichen Nachwuchs gekommen seien, der während dieser Zeit in die Wirtschaft krönte.

Vor 20 Jahren . . .



Mit geschmückten Kanonen bei der Ausfahrt ins Feld

Ein Sonntag der Frau

Die Sonne bracht es an den Tag! Was am Samstag noch schambast verhüllt war, präsentierte sich gestern in aufreizender, geradezu salzizierender Pracht unseren lieben Frauen, die das Stadtbild denn auch in überraschender Anzahl belebten. Die wundervoll dekorierten Schaufenster unserer einheimischen Geschäfte, die alle wohlgerüstet vor dem großen Saison-Ausverkauf stehen, hatten es nun mal der holden Weiblichkeit angehen, und wir wollen es ihr von ganzem Herzen gönnen. Während der Mann schweigend vor Aufregung das Rotorengedonner in „Hedone“ über sich ergehen ließ, wandelte die treue Ehegattin förmlich in einem Paradies von Farbe, Form und Pracht. Begeistert war die Progenode von dem angenehmen Wetter, das wirklich nichts zu wünschen übrig ließ.

Ein angenehmes, kühlendes Lüftchen verschönte den Aufenthalt im Freien und gab so einen neuen äußeren Rahmen zu dem farbenfrohen Bild. Doch auch unsere herrlichen, musterartigen Anlagen und Parks waren stark frequentiert, so daß der Schrei nach der freien Bank wieder hochaktuell war. Die Bäder, voran natürlich unser Strandbad, konnten sich ebenfalls nicht beklagen, besonders, wenn man berücksichtigt, daß sich zurzeit viele Mannheimer Volksgenossen in Ferien befinden. Also! Die „Dahem-gebliebenen“ brauchen sich wirklich nicht zu beklagen, denn unsere brave Stadt bietet doch jeden Sonntag etwas Neues, Unterhaltendes und Lebenswertes, wenn auch, wie gesagt, der gestrige Sonntag mal ausnahmsweise ganz im Zeichen unserer lieben Frauen stand.

„Mannheim ist schön!“

Gäste spenden ein ehrliches Lob

Eigentlich hatten wir etwas Sorge, als wir hörten, daß die 300 Reistteilnehmer der von Fischerleben, Dessau, Halberstadt usw. ausgehenden Gesellschaftsreise nach Mannheim zu einem fast zweitägigen Aufenthalt kommen würden, nachdem sie vier Tage am Bodensee zugebracht und einen Ausflug nach der Schweiz gemacht hatten. Wir befürchteten nämlich, daß nach so viel Schönheit unter Mannheim nicht mehr recht gefolien würde. Erfreulicherweise haben wir uns in diesem Falle gründlich geirrt, denn

die Gäste spendeten ein so herzliches und ehrliches Lob, daß wir wirklich stolz auf Mannheim sein dürfen.

Schon die Dahnentourfahrt und die Stromfahrt am Samstagvormittag mit der „Mannheimia“ löste Begeisterung aus. Man hörte anerkennende Worte über Mannheim und immer wieder wurde festgestellt, wie schön alles ist. Der Abhecher am Nachmittag nach Heidelberg scheint zur Zufriedenheit verlaufen zu sein, denn die Leute drachten am Abend eine Stimmung mit, die nicht besser hätte sein können. Im kleinen Volkshausaal fühlte man sich bald sehr behaglich und als man gar das Nachtessen hinter sich hatte und sich dem Pfälzer Wein oder einem Trunk süßen Bieres widmen konnte, stieg die Stimmung immer mehr. Die Kapelle Kap-Bez brachte vorzügliche Unterhaltungsmusik. In geeignetem Zeitpunkt ergriff Verkehrsleiter Böttger das Wort, um die Gäste nochmals willkommen zu heißen, nachdem dies schon am Vormittag bei dem mit der Stadtbildung verbundenen Besuch des Schlosses vom Museumsdirektor Professor Walter geschehen war. Direktor Böttger gab seiner Hoffnung darüber Ausdruck, daß die Teilnehmer der Gesellschaftsreise in Mannheim einige angenehme Stunden verleben möchten und bedauerte, daß es ihm wegen der Kürze der Zeit nicht möglich ist, die anderen schönen Städte der Kurpfalz zu zeigen und Abhecher nach Speyer, Worms usw. zu machen.

Für die Reisegesellschaft sprach Reichsbahn-Oberinspektor Schmidt, der besonders die Tatsache unterstrich, daß Mannheim die einzige Stadt auf der ganzen Reise gewesen ist, in der alles bis ins Kleinste geklappt hat.

Er versicherte auch, daß man die allerbesten Eindrücke mit nach Hause nehmen kann und daß man in der Lage ist, mit voller Ueberzeugung den Freunden und Verwandten den Besuch von Mannheim oder die Teilnahme an der nächsten Gesellschaftsreise nach Mannheim zu empfehlen. Schließlich stellte der Redner noch fest, daß sich an der gegenwärtig zur Durchführung gedachten Gesellschaftsreise jährliche Parteibeteiligungen haben, die schon die dritte Reise im Jahr des Verkehrsamtes

Fischerleben nach Mannheim innerhalb der letzten drei Jahre mitmachten. Ein Beweis dafür, wie sehr die Reisen nach Mannheim bekannt sind.

Ein weiterer Reistteilnehmer pries die Verkehrsleiter, die erst durch den Führer Adolf Hiltner und durch den Nationalsozialismus ermöglicht worden wären. Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied wurde der offizielle Teil des harmonisch verlaufenen Besamens abgeschlossen. Immer stärker wurde der Ruf nach einem Länzchen laut, und zwar waren es vorwiegend die Älteren, die unbändige Lust hatten, das Länzlein zu schwingen. Der Kapelle blieb schließlich gar nichts anderes übrig, als sich auf Tanzmusik umzustellen. In den Tanzpausen trafen die Portiers auf, die mit ihren Pfälzer Redern und mit ihren anderen Gesängen wieder einen Bombenerfolg hatten. Man konnte es schließlich gar nicht glauben, wie rasch die Zeit vergangen war, als man um Mitternacht zum Aufbruch mahnte.

Die Gelegenheit soll nicht vorübergehen, ohne daß man

dem Mannheimer Verkehrsverein ein besonderes herzliches Lob spendet,

denn es wurde alles getan, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die einzelnen Herren bemühten sich unablässig und der Erfolg blieb dann auch nicht aus. Mannheim hat den Gästen gefallen und das ist die Hauptsache. Und dabei sollen sie gar nicht so knauserig gewesen sein und einen Dagen Geld in Mannheim gelassen haben!!

Mannheimer Rundfunk!

In der kommenden Woche werden von der Mannheimer Sendestelle des Reichsenders Stuttgart nachfolgende Veranstaltungen übertragen:

Montag, 30. Juli, 23.00—23.30 Uhr, „Mandolinenkonzert“; Ausführende: Mandolinata Mannheim, Leitung Oscar Herrmann; 23.30—24.00 Uhr, „Klavierkonzert“; Ausführende: Otto Boh.

Mittwoch, 1. August, 13.30—14.30 Uhr, „Mittagskonzert“; Ausführende: Philharmonisches Orchester Mannheim; Leitung Kapellmeister Ludvig Beder.

Freitag, 3. August, 15.30—16.00 Uhr, „Deutsche Volkslieder“; Ausführende: Klara Dösch, Hermine Baum, Josef Zimhoff, Fritz Sommer.

Samstag, 4. August, 13.30—14.30 Uhr, „Mittagskonzert“; Ausführende: Philharmonisches Orchester Mannheim; Leitung Kapellmeister Ludvig Beder.

Schwerwiegende Entscheidungen

Neuzeit vor der Türe und vor Beschid weik wird begriffen haben, um was es in den nächsten Tagen geht. Die vor den Schaufenstern herabgelassenen Vorhänge waren am Samstag schon ein Vorzeichen kommender Dinge. Nur daß diese Vorzeichen verschiedenes aufgeföhrt wurden. Die Hausfrauen begrüßten sie voller Freude, denn sie kündeten die Vorbereitungen zum Saison-Schlupferkauf an. Die Männer hingegen dachten schmerzlich an die Angriffe, die wiederum auf ihre Geldbeutel unternommen werden sollen und die trotz schärfster Gegenwehr nicht abgewandt werden können. Bereits am Samstag war durch die herabgelassenen Vorhänge an den Schaufenstern das Interesse in weitgehendem Maße bei den Käuferinnen geweckt worden und am Samstagabend, nachdem man die Geheimnisse durch Emporziehen der Vorhänge gelüftet hatte, gab es noch eine große Schaufensterpromenade, die der Beobachtung diente. Am Sonntagmorgen legte eine kleine Völkerverwanderung zur Stadt ein und die Breite Straße war zeitweise ganz ungewöhnlich stark belebt. Die treuen Ehegatten hatten meist auch das Vergnügen, an diesem Schaufensterbummel teilzunehmen und konnten so gleich die speziellen Wünsche der auswählenden Gattin entgegennehmen. Es blieb einem aber auch gar nichts erspart, die „teure“ Gattin fand alles wieder sooo billig und entdeckte ploötzlich, wie viel Dinge sie eigentlich noch benötigte, um richtig ausgestattet zu sein.

So vorbereitet, kann heute, am Montag früh, der Sturm auf die Geschäfte beginnen und es geht nach dem regen Vorinteresse außer allem Zweifel, daß hier und da wieder regelrechte Kämpfe zum Austrag gebracht werden...

Die Pflicht des Mieters zu Schönheitsreparaturen

Das Landgericht Berlin hat in einer Entscheidung zum Ausdruck gebracht, daß sich der Mieter bei seiner Pflicht zur Ausführung von Schönheitsreparaturen in der Regel nicht darauf berufen kann, daß er die Wohnung in einem schlechten Zustand übernommen hat. Nach ständiger Rechtsprechung müsse der Mieter die Wohnung beim Auszug durchaus nicht in völlig durchrenoviertem Zustand zurücklassen. Der Vermieter könne nicht verlangen, daß ihm die Wohnung in einem Zustand übergeben wird, wie er sie schon mit Rücksicht auf das jetzt bestehende Angebot an freien Wohnungen herstellen müsse, wenn er die Wohnung wieder vermieten wolle. Der Mieter sei lediglich verpflichtet, diejenigen Schönheitsreparaturen vorzunehmen zu lassen, deren Ausführung vom Standpunkt eines ordentlichen Mieters aus auch im Falle eines Weiterwohnens erforderlich gewesen wären. Diese Pflicht des Mieters bestehe jedoch, ohne daß er sich darauf berufen könne, daß er die Wohnung bei seinem Einzug in einem noch schlechteren Zustand übernommen habe. Denn es war seine Sache, er die Durchführung von Schönheitsreparaturen übernehmen wollte oder nicht.

Richtungsung wird wieder bestrast. Zu Anfang dieses Jahres hatte der Reichsminister des Innern die Landesregierungen ersucht, im Hinblick auf eine bevorstehende Verringerung der impfgeschulden Vorschriften in den Regelfällen von der Einleitung von Strafverfahren wegen Unterlassung der Impfung einwilligen Abstand zu nehmen. Nachdem die in Aussicht gestellten Verringerungen, soweit sie sich gegenwärtig vor wirklichen lassen, bereits vor einiger Zeit an geordnet worden sind, sollen, wie die „Wandelhalle“ meldet, nach einem neuen Erlass des Reichsinnenministers die im Impfgesetz vorgesehenen Strafbestimmungen wieder Anwendung finden.

Die Fremdenlegion in der Statistik. Bisher war man der Ansicht, daß die meisten Fremdenlegionäre flüchtige Verbrecher sind. Eine von den französischen Militärbehörden in Süd-West-Afrika aufgestellte Statistik will dies nicht wahr haben. Nach ihr sind 1000 Legionäre aus folgenden Gründen zur Legion gegangen: Diebstahl 509, Flucht vor der Polizei 111, Abenteurerlust 101, Widerwille gegen das bürgerliche Leben 63, unglückliche Familienverhältnisse 3, Selbstmordgefährden 21, selbst auferlegte Bußen 18, Flucht vor der Trunksucht 14, Flucht vor Frauen 18, Liebe zum Soldatenum 12. Also etwas über die Hälfte aller Fremdenlegionäre ging aus Diebstahl zur Legion, wenn wahr ist!

Vorverkauf für die Winterveranstaltungen der NS-Kulturgemeinde. Die NS-Kulturgemeinde (Kampfbund für deutsche Kultur und Deutsche Bühne) veranstaltet im kommenden Winter, beginnend im September 1934, sechs Dichtertage. Ernst Biecher, G. E. Dwiner, Paul Auerbach, Richard Curinger, Otto Fried und A. V. von Rechow sollen aus eigenen Werken. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits begonnen und bringt harte Ermäßigung. Während die Einzelkarte RM. 1.— kosten wird, ist die Dauerkarte für alle 6 Abende im Vorverkauf zum Preis von RM. 5.— zu haben. Für Mitglieder des Kampfbundes betragen die Preise nur RM. 0,75 bzw. RM. 3.—. Die Karten sind erhältlich auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur im Dorn-Wesell-Gang 1, 4, 15 und in der Böckischen Buchhandlung.

70 Jahre alt. Zeilen 70. Geburtstag feiert heute in seltener gestlicher und körperlicher Ausdauer Herr Hermann Weik, H. 6, 13.

Der gerechte Preis

Man muß sich zuvor darüber klar sein: Ueber den Grundgedanken des gerechten Preises gibt es keine Auseinandersetzung auf dem Boden der vergangenen wirtschaftspolitischen Denkwelt. Die Verbindung des Begriffes „Preis“ mit einem der sozialen Ethik angehörenden Wortwort wie „gerecht“ ist vom liberalistischen Standpunkt allenfalls eine gefühlvolle Schwärmerie, die nicht zu Buche schlägt. Der Begriff des gerechten Preises steht auf einer anderen Ebene, er gehört einem anderen Denken, ja überhaupt einem anderen Sein an. Es gibt daher im Grunde keine Auseinandersetzung über die isolierten Begriffe des festen, gerechten Preises und des freien Preises. Der weltanschauliche Umbruch des deutschen Volkes, die Wandlung unseres ganzen Fühlens und Denkens, hat an Stelle des früheren gebilligten und unantastbaren Begriffes des freien Preises den Wertbegriff des festen Preises gesetzt. Die Männer, welche für diesen neuen Wert kämpfen, tragen dabei die Zukunft in sich und gestalten sie, nicht diejenigen Männer, welche noch immer glauben, den alten Wert auf „ewig“, in Wirklichkeit aber psychologisch bedingte Wirtschaftsgesetze stützen zu können.

Die freie Preisbildung nach dem Grundsatz des Angebots und der Nachfrage gehört einem Denken an, in welchem der einzelne im Mittelpunkt aller Dinge stand. Es ist sinnlos, mit diesem Denken „abzurechnen“.

Eine Leiche braucht man nicht mehr zu töten. Hier hat einfach eine Denkwelt, die nur seitgebunden als der Einbruch der einseitigen Personlichkeit in die ringsum entscheidenden geistig und wirtschaftlich leeren Räume zu erklären ist, sich überheigt und durch ihre Auswirkungen sich selbst gerichtet. Denn für eine Denkwelt, welche das Leben nur nach rechnerischen, klingenwerten Werten maß, mußte zugleich derjenige ethisch gerechtfertigt sein, welcher es verstand, sich in dem großen Rennen nach dem Golde durchzusetzen. Die letzte Uebersteigerung dieses wirtschaftlichen Raubritterturns brachte die Verwirklichung des Börsewunsches, welche es gestattete, statt des wirklichen Angebots und der wirklichen Nachfrage ein fiktives Angebot und eine fiktive Nachfrage zu setzen, und so die Macht des Mächtigen vervielfachte.

Da das Brot und das Vermögen des Volkes zum Objekt der Spielerei geworden sind, wird so nur noch Mittel zum Selbstzweck „Reichtum“ sind, und nur insofern wirtschaftlich bedeutungsvoll sind, als sie in diesem oder in jenem Kontext auf der Aktiv- oder auf der Passivseite erscheinen, da für ein Punkt erreicht, wo die Lebensgefahr für das Volk beginnt.

Der Begriff des gerechten Preises ist, wie oben nebenbei bemerkt, ein sozialistischer Begriff, d. h. ein Begriff, der durch die Tatsache der Gebundenheit der Einzelglieder des Volkes in der staatlichen Gemeinschaft begründet ist und aus den Bedürfnissen der Gesamtheit heraus seine Berechtigung erhält. Diese staatliche Gemeinschaft ist heute aus dem Chaos des parlamentarischen Durcheinanders zu einem autoritären Gebilde geworden. An die Stelle der Angelegenheit der Einzelpersonlichkeiten, welches als ordnendes Prinzip abgewirkt hätte, ja, welche zu einem fortschreitenden Prinzip geworden war, ist heute wieder ein ordnendes Prinzip getreten. Und dieses ist das Gemeinwohl. Nichts anderes besagt der Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Was verlangt nun aber der Gemeinnutz? Wenn er eine gerechte Ordnung schaffen soll, so kann er nur jedem das geben, was ihm zukommt. Jedem das Seine, dies ist der Inhalt des Begriffes des gerechten Preises, wie er vor allem auf agrarpolitischen Gebiet durch die Nährlandbesetzung des Reichsministers Darré als Aufgabe angefaßt worden ist.

Der Staat kann es nicht dulden, daß durch Profiteur der Bauer um den Ertrag seiner Arbeit geprellt wird und dem Arbeiter durch spekulative Preissteigerungen der faire Lohn zu einem guten Teil wieder aus den Fingern gezogen wird.

Er kann aber auch nicht dulden, daß die bis zu einem gewissen Grade menschlich bedingten und unabänderlichen Gegensätze zwischen Arm und Reich bis zu einem Grade überleigert werden, der noch zu allen Zeiten der Nährboden für Klassenkampftheorien abgegeben hat. Er kann dies um so weniger dulden, als alle wirtschaftlichen Werte das Ergebnis des gesamten Arbeitsprozesses der ganzen Nation sind, wenigstens in einem modernen Staate, wo der Grundsatz der Arbeitsteilung aus jedem einzelnen nur ein Zellkörperchen im Gesamtorganismus der Wirtschaft gemacht hat.

So ist der Grundsatz des gerechten Preises naturnotwendig auch der Grundsatz, auf dem allein das Wirtschaftswesen eines hochentwickelten, spezialisierten, modernen Volkswirtschafts dauerhaft begründet sein kann.

im Gegensatz zu dem primitiven Freiheitsentwurf einer mehr oder minder von wirtschaftlichen Kausalgesetzen lebenden stürmischen Eroberungsperiode.

Alles kommt daher darauf an, daß das deutsche Volk erkennt, daß es sich bei dem Begriff des gerechten Preises nicht um eine untergeordnete Angelegenheit handelt, zu der man so oder so stehen kann, sondern um einen dem Prinzip des autoritären Staates entsprechenden wirtschaftlichen Ordnungsbegriff.

Festtage in Rappenaau

Ministerpräsident Köhler weiht das Ehrenmal

Bad Rappenaau, 20. Juli. Am Sonntagvormittag wurde in Bad Rappenaau das von dem einheimischen Künstler Linder geschaffene Kriegerdenkmal feierlich eingeweiht. Der Weibeauch fand statt im Anschluß an eine Tagung des Unterelbs-Gaues des Ruffhäuser-Bundes und in Verbindung mit einem Treffen der Rappenaauer aus nah und fern. Das insgesamt dreitägige Fest fand seinen Höhepunkt in der Denkmalsweihe, die von Ministerpräsident Köhler vorgenommen wurde.

Das Denkmal ist zum ehrenden Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Rappenaauer erstellt worden, zugleich zum solchen Gedanken an die nationalsozialistische Erhebung 1933. Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters und des Ruffhäuser-Bund-Gauesführers sprach zu der ringsum das Denkmal versammelten vieltausendköpfigen Menge Ministerpräsident Köhler.

Mit der Errichtung von Denkmälern allein könne man den Dank, den wir den Toten des Weltkrieges schuldig seien, nicht abtun. Not-

wendig sei, daß wir das vollenden, wofür jene starben. Wie jene ihr Vaterland liebten, ihm die Treue hielten, so müßten auch wir das tun. Wie sie die Kameradschaft pflegten, so sollten auch wir Kameraden sein und in diesem Sinne Sozialisten. Die Aufgaben, die das Schicksal ihnen einst vorbehielt, müßten wir als unsere eigenen Lebensaufgaben erkennen, nämlich zu kämpfen für die deutsche Selbstbehauptung. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Ministerpräsident die aufrichtige Friedensliebe des Dritten Reiches.

„Der nationalsozialistische Staat hat eine große Sehnsucht und die heißt Frieden. Im Frieden wollen wir das aufbauen, was in Deutschland anders zuvor geschied. Aber außer nach Frieden verlangen wir auch nach Freiheit. Als ein gleichberechtigtes Volk wollen wir mit den anderen Völkern verkehren.“

Der Ministerpräsident fuhr fort: „Zum ersten Male erleben wir in unseren Tagen, daß dem

deutschen Volke ein großer Führer geschenkt wurde, den es bereits zu Lebzeiten kennt und liebt. Dieser große, allseitig geliebte Führer, der mitten in unserem Volke weilt, ist der größte Schatz, den wir zu verwahren haben.“

Ministerpräsident Köhler übergab sodann das Denkmal der Gemeinde, und zwar im Bedenken an die Kriegstoten, an die Toten der Bewegung, an die Kriegerhinterbliebenen und Kriegsverletzten. Der Bürgermeister dankte. Es folgten Kranzniederlegungen. Durch musikalische Darbietungen war der Weibeauch ebenfalls würdig ausgestattet. Ministerpräsident Köhler schritt zu den Ehrenplätzen der Kriegshinterbliebenen und Kriegsverletzten und unterließ sich mit ihnen eingehend.

Ein gemeiner Streich

Gundelsheim (am Neckar), 20. Juli. Hier wurde ein unerhörter Mordanschlag festgesetzt. In einem Weinberg des Koblendäblers Strengert fand man etwa 500 Ranken Trauben vollständig abgeknitten vor. Man vermutet einen Mordanschlag. Die Fehlbildung nach den Tätern wurde sofort aufgenommen und man ist ihnen bereits auf der Spur.

Beim Schwimmen vom Herzschlag erlitt

Heidelberg, 20. Juli. Der Medizinstudent Hans Schwarz aus Frankenthal, der als guter Schwimmer und Springer bekannt war, wurde im Städtischen Hallenbad anscheinend infolge Ueberanstrengung von einem Herzschlag erlitt. Man brachte den jungen Mann sofort aus dem Wasser, doch brach er sofort tot zusammen.

Rein Bier auf Obst trinken!

Talrbach (bei Wiesloch), 20. Juli. Ein hierher junger Mann, der in etwas erhöhtem Zustand auf Obst Bier getrunken hatte, mußte infolge einer Darmverengung in die Heidelberger Klinik gebracht werden. Dort verstarb er trotz sofort vorgenommener Operation. Der Unglückliche stand kurz vor der Hochzeit.

Scharfes Vorgehen gegen heuchlerische Ehrabschneider

Karlsruhe, 20. Juli. Das Geheimere Staatspolizeiamt nahm heute den ehemaligen Bg. Matthias Bährle aus Rappell bei Laub in Schußhaft. Bährle hat wider besseres Wissen, nur aus Ruchstucht und Lust am Ehrabschneiden und Verleumdungen über das Privatleben von Vag. in führenden Staats- und Parteifunktionen des Reiches Lüge um Lüge verbreitet, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen und zu ihren örtlichen Führern das Vertrauen zu untergraben.

Da in letzter Zeit in vermehrtem Maße sogenannte Sauerbrotfanatiker sich berufen fühlen, unbeschadet ihrer eigenen, meist sehr wenig rühmlichen Vergangenheit die Ehre ihrer Mitmenschen durch Denunziationen, Verleumdungen, Entstellungen und Uebertreibungen anzugreifen, wird in Zukunft mit aller Schärfe gegen die heuchlerischen Ehrabschneider vorgegangen werden.

In diesen lebendigen Volk ist nicht, das das grundsätzlich neu ist seine Gedächtnis. In zwanzig Jahren ihre heiligen Welt von Feind die der Anfang sei, eines Schwere und zugleich aber auch ein wahres Reich.

Wir denken was, das auf durch ein Meer nach dem Sinn, tragen. Und wir fere Frage „Wo traktation der Erres, als das es war, als es den der es aus den stiftlichen Verderb Glanz, zu neuer

Zanger Jahre denen die Geiße auf unser Volk t Dunkel waren di 1933 führten. Z seit, daß und Jahre der Straf Jahre des Duld deutschen Volk

Und so muß e diesen Erinnerung dieses ein Vid Sinn des Ringescher Mann und Richard Geringe Wallon 1933“.

Und so ist es redigt, daß sel großen kulturelle einbezogen wurde doch ein Dichter u zu Wert kam, d des dichterischen deutet Verpflicht

Run, Richard tung voll und o den, die Form an die glanzvoll Geide, eines Sch nicht heranreibe die diese Technik ein solches bandel — an einzelnen ten Technik id halten kann. W bin und wieder wenn tie r e dem richen baren Erleb großen Lieb land u n u n s f und angenehm, glanzvollen Wuffi denken wir nur wir geliehen dar ner Kunstfertige wieder auffikame anneret, im In nicht verführt, dir es bleibt eine sch oder aber geben u bis ins Innerste den sich in unfer barmherzig, wir f los. Denn wir so Winger des Schid der Wallon wies den letzten und f lens und Fußden ten deutschen Vol uns, der sich m gleichenden Verli und sich aufzucl fern des einfache sch durchzuringen den Bekanntheit: „Ich will ste I

Es ist nicht Teil dieses auf das den was unser Leben

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Da der hiesige Bezirk sehr groß ist, benötigen wir noch **Personal**. Sie aber wollen verdienen. Stellen Sie sich bitte um u. treten Sie in den Reiseberuf ein. Wir sind Ihnen gern behilflich, indem wir Sie nicht nur kostenlos einfinden, sondern dann auch dauernd beschäftigen. Auch Sie müssen dann 60-80 Mk. in d. W. vorlegen. **Herren u. Damen** die Vertrauen haben, melden sich Montag, Dienstag und Mittwoch von 10-12 und 16-18 Uhr, Samstag von 10-12 Uhr, Große Merzstr. 7, parterre links.

Wir suchen

für unsere nationale Sparmethode, verbunden mit der besten Sparart, einige wirklich arbeitstüchtige Herren, eine Dame. — Wir bieten außer hohen Provisionen Zusage über Herren, die sich eine feste Stellung verdienen wollen, melden sich bitte am Dienstag und Mittwoch von 9 bis 12 Uhr in D 4 Nr. 11, I.

Stellengesuche

Ein Mann, 28, 1,60 m, **Chauffeur-Stellung**. Angeb. u. 19 306 R an die Exped.

Zu vermieten

M 7, 12: Herrschaftliche **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Sepifanamer und Wabchzimmer sofort preisw. zu verm. Rab. Telefon 265 96. (19 858 R)

23imm., Küche | 23imm., Küche
13imm., Küche zu vermieten. Zugenberg | Waldenstraße 13 | Bäderl. (3715*)
G 5, 17 a. (3755*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbl. Zimm. sofort an Herrn zu vermieten. P 6, 6. KIDREN I (3752*)

Möbl. Zimmer zu vermieten. R 7, 7, 1 Trepp. (3755*)

Möbl. Zimmer zu verm. Federnbeimerstr. 112, III I (3755*)

Mietgesuche

Wohnungen leere u. möbl. Zim. Gieselerstraße 1, 2 u. 3. (3755*)

Küche leere u. möbl. Zim. Gieselerstraße 1, 2 u. 3. (3755*)

Zu verkaufen

Schreibmasch. gebraucht, billig abzugeben. (3755*)

Komplettes Speisezimmer (einsch. Tisch) billig abzugeben. (3755*)

Möbelhaus Binzenhöfer, Schweigger Straße 53.

Alte Herde und Ofen

werd. unentgeltlich aus Rakt u. Speid. abgeholt von: F. Krebs, J 7, 11 | Telefon 282 19 (23 811 R)

Wanzen und anderes Ungeziefer

Kein Ausschweifen. Keine Mobillarschäden. **Minist.-konzess. Betriebe.** Hafenstr. 4 (C9) | Tel. 235 68

K. Lehmann | Fa. Münch | H. Auler | Langen Rötterstr. 50 | Tel. 529 33

Automarkt

Verchromen nickeln silbern kupfern kadmiumen messingten und Metallfärbungen Emailieren **Kempf, Gehrig** Amalienstr. 34/36 | Telefon 42125 32117K

Geldverkehr

Reine Versteigerung! **Reine Versteigerung!** **Reine Versteigerung!** **Reine Versteigerung!**

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung Im Zwangsversteigerung des **Zwangsversteigerung** **Zwangsversteigerung** **Zwangsversteigerung**

Versteigerungen

Nachlaß-Versteigerung Aus verch. Nachlaß verliert **Nachlaß-Versteigerung** **Nachlaß-Versteigerung** **Nachlaß-Versteigerung**

Amtl. Bekanntmachungen

Arbeitsvergebung **Arbeitsvergebung** **Arbeitsvergebung** **Arbeitsvergebung**

Färberei Kramer

reingt - färbt **Färberei Kramer** **Färberei Kramer** **Färberei Kramer** **Färberei Kramer**

er geschenkt
kennt und
e Führer,
it, ist der
haben.“
Johann das
Gedanken
der Bewe-
nen und
bankte. Es
h musikal-
t ebenfalls
ent Adhler
riegsbinter-
unterließ

29. Juli.
streich fest-
ohlenbänd-
500 Manen
vor. Man
ndung nach
nnen und
r.

ng ereilt
Wiedergin-
te n i d a l,
pringer be-
allenbad
von einem
jungen
h brach er

n!
Juli. Ein
s erblühten
atte, mühte
die Heidel-
ri verstarb
ation. Der
hzeit.

erische

S Geheim-
ehemaligen
el bei Jahr-
eres Wi-
am Grab-
s Privat-
- und Par-
währe Ge-
die Bewöl-
en brülichen
ben.

i Rahe so-
erufen füb-
schr wenig
ihrer Mit-
erleumdun-
ngen anju-
e Schärfe
Grab-
den.

ungen

af-
erung

August 34

und nachm. ab
U 5, 18

berreiten, Wese-
Spiegelanstalt,
Kleberfarbmittel,
ne, Tische und
Bretter, Holz-
er, 1 Tretmü-
de, Glasherd 2,
örper elektr., -
entlichtung, Ab-
er Hausent, ein
l gut erhalten
n. (19 204 H)

— Crislerichter

— Tel. 230 35

machungen

annheim

gebung

den Umbau der
Fahrene, M 4 s.
Interneuer mit
n D bis einl. die
relationsstern:
Juli 1934, vom
uamt, Amilge-
n, Zuschlag für
Auskunft, Anst-
in der Zeit von
8 Uhr.

Kramer

Belon Nr. 402/10

färbt

inigung

inigung

annheim

alen Stadtteilen

Reichsfestspiele Heidelberg

„Deutsche Passion 1933“

Uraufführung im Heidelberger Schloßhof

In diesen letzten Julitagen steht das gesamte deutsche Volk im Zeichen eines großen Ereignisses, das dazu bestimmt war, sein Leben grundsätzlich neu und anders zu gestalten. Es lenkt seine Gedanken zurück an die Zeit vor zwanzig Jahren, als die ganze Nation austrat, ihre heiligsten Güter und Rechte gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen, an die Zeit, die der Anfang war eines großen Lebenskampfes, eines schweren und weiten Leidensweges, und zugleich aber auch der Beginn des Läuterungsprozesses, der aus der Vielheit der äußerlich getrennten Staaten ein Volk, eine Nation, ein wahres Reich schuf.

Wir gedenken des Anfangs jenes Leidensweges, des ausgezogenen Kriegs, der uns durch ein Meer von Blut führte und suchte nach dem Sinn, den diese großen Opfer in sich trugen. Und wir finden die Antwort auf unsere Frage „Wozu das alles?“ — in der Betrachtung der Ereignisse des vergangenen Jahres, als das gesamte Volk lebend geworden war, als es den Weg zu seinem Führer fand, der es aus den Niederungen des volklichen und stülpischen Verderbens hinaufführte zu neuem Glanz, zu neuer Größe.

Langer Jahre hatte es dazu bedurft, in denen die Geißel des Schicksals undarmberzig auf unser Volk herniedersank, grauenvoll und dunkel waren die Wege, die uns zum Jahre 1933 führten. Tränen, Elend, Hoffnungslosigkeit, Haß und Mord waren die Zeichen jener Jahre der Strafe und der Läuterung jener Jahre des Duldens und Opfern der großen deutschen Passion.

Und so muß es uns gut scheinen, wenn in diesen Erinnerungstagen an den Beginn des Krieges ein Dichter uns in seinem Werk den Sinn des Ringens vor Augen führt, ein deutscher Mann uns die Größe des Kampfes zeigt: Richard Curinger schenkte uns seine „Deutsche Passion 1933“.

Und so ist es schon aus diesem Grunde berechtigt, daß sein Werk in den Rahmen der großen kulturellen Arbeit der Reichsfestspiele einbezogen wurde. Es will schon etwas heißen, daß ein Dichter unserer Zeit auf diesem Forum zu Wort kam, das bislang nur den Größten des dichterischen Schaffens offen stand. Es bedeutet Verpflichtung und Ehre zugleich.

Nun, Richard Curinger ist dieser Verpflichtung voll und ganz nachgekommen. Zugestanden, die Form seines Wertes mag vielleicht an die glanzvoll geschaffenen Dramen eines Goethe, eines Schiller oder eines Schafstpeare nicht heranreichen, zugestanden aber auch, daß die bloße Technik seines Hörwerks, — denn um ein solches handelt es sich schließlich im Grunde — an einzelnen Punkten nicht mit der erprobten Technik ihrer Dramendichtungen Schritt halten kann. Wir fragen: Was wadet schon hin und wieder ein Fehler in der Form, wenn hier ein deutsches Herz aus dem reichen Schatz seines suchenden Erlebens und seiner über großen Liebe zu Volk und Vaterland zu uns spricht? — Wohl ist es schön und angenehm, in tribünen Bonmois und glanzvollen Auffügen unterhalten zu werden — denken wir nur an den Sommernachtsstraum! wir genießen das Stück und freuen uns seiner Kunstfertigkeit. Aber wenn die Lampen wieder aufflammen, dann gehen wir angenehm angetanzt, im Innern aber wenig oder gar nicht berührt, hinunter in die Stadt... und es bleibt eine ködne Erinnerung. Von Curinger aber gehen wir weg, küß und erschüttert die uns Innerste ausgewählt, seine Worte haben sich in unser Herz eingestramt, schwer, undarmberzig, wir kommen von seinem Werk nicht los. Denn wir sehen in seiner Dichtung den Finger des Schicksals, der uns den harten Weg der Passion wies, wir erleben hier nochmals den letzten und höchsten Sinn unseres Kampfes und Duldens, den Leidensweg des gesamten deutschen Volkes und jedes einzelnen von uns, der sich mühte, wegzukommen von den gleichenden Verführungen des bösen Geistes und sich aufzuschwingen zu den ardhiten Olym des einfachen Soldaten im Drahtverbau, sich durchzuringen zu dem letzten und schwersten Bekenntnis:

„Ich will sie leiden die Passion!“

Es ist nicht leicht, im Rahmen eines kurzen Stückes all das den Zuschauern zu verdeutlichen, was unser Leben in den letzten Jahren de-



Das ist er mit der Dornenkrone!

stimmte. Es ist schon eine echte Tat, wenn es Curinger gelungen ist, in knappen, aber höchst eindrucksvollen Szenen dem Zuschauer Sinn und Schwere des Kampfes zu vermitteln, des Kampfes zwischen dem einfachen, verdrehten Soldaten, der von den Toren des großen Krieges anfernt, sich losriß aus dem Stachelsticht des Niemandlandes, in dem er sein junges und unberührtes Leben verlor und dem bösen Geist, der sich stolz als Sieger wähnte, der den Lieberlebenden eine Welt von himmelweit: Reichsfestspiele, 2. Spalte, noch merdem Glanz des Wohllebens, des Prunks, der Sittensittigkeit und Anzucht vorkaufte, um sie das wahre äußere und innere Elend ver- gessen zu lassen. Und zwischen die beiden stellt er das deutsche Volk, zerpfittet und unheimlich in seinem Wollen und Streben, in seiner übergroßen Not. Es zerreiht das Herz beim Andick der Menschen, die mit geducktem Kopf, mit krummem Rücken, in zerstückelter Kleidung, voll abgrundtiefer, nachdrücklicher Verzweiflung das grauenvolle Los der Arbeitslosigkeit ertragen, es frißt sich in unsere Seele das hoffnungslose Wimmern der abgemagerten Kinder, ihr Ruf

Rot — Rot — Rot
Hunger und kein Brot.
Derb und kein Brand
Und kein Vaterland!

Hin und her schwanzt das Volk, die besten werden lebend, sie schauen den wahren Feind ihres unlagbaren Elends, sie richten den Finger auf ihn, den bösen Geist, der alle Register seiner glatten Verführungstunft ziehen muß, um noch einmal den Ramenlosen, den Mutter- lösen aus dem Drahtverbau aus dem Feld zu schlagen. Und trotz allem es gelingt ihm nicht mehr.

Denn es tagt. Langsam findet sich das Volk, es ist geläutert. Da drehen sich die Räder in den Werkstätten, da greift der Bauer nach seinem Pflug, des Arbeitslosen Hände regen sich, ein glänzend Schwert reißt sich zum Himmel, es kommt das Dritte Reich, vor dessen echter Größe die schillernde Welt des bösen Geistes zerbricht und ihn hinabreißt in die Tiefe, aus der er kam.

Da heilen die Zeichen des neuen Reichs, die Fahnenkreuzfahnen an den Masten hoch, hell leuchten die Siegrunen im Feld, der Chor der Massen setzt ein, die Hände heben sich zum deutschen Gruß.

Und der Funke echter Begeisterung, der auf die Besucher des Stückes überirana, änderte Spontan erheben sie sich, erheben ihre Hände. Es ist wie ein heiliges Gesdönis an heiliger Stätte, und es ist ein Bekenntnis zum Werk des Dichters.

Der Ramenlose aus dem Niemandland, der

geläuterte Dulder des großen Kriegs hat ge-
legt im Leben wie im Spiel...

Einzelne Szenen aus der „Deutschen Pas-
sion“ herauszunehmen, sie zu werten, gegen
andere abzuwägen, diese nicht Kritik, sondern
kritischeren über, diese ein festliches Gedönis
mit geistiger Analysekunst zerhören. Das Werk
muß als Ganzes genommen werden, wie die
Zeiten, die es behandelt. Nur so kann man ihm
gerecht werden und sich das Ergebnis in seiner
Reinheit und Schönheit erhalten.

Ein Wort nur zur Schlußzene, die weniger
das dichterische Werk als die Regie angeht.
Wenn man schon das Stück über das eigent-
liche Manuskript hinaus mit einer machtvollen
Massenzene abschließen will, dann muß die
Szene auch machtvoll sein. Ihr Chor muß zum
Himmel schmettern als ein innerstes Bekennt-
nis und darf nicht etwas gehemmt erklingen.
Es ist zu hoffen, daß es der Regie bis zur
nächsten Aufführung gelingen wird, den klei-
nen Schöpfungsfehler auszugleichen.

Eines noch! Man vergesse nicht, daß die
Deutsche Passion nicht zur Aufführung im
Schloßhof bestimmt war, sondern auf der
Thingstätte des heiligen Berges. Hier im Rau-
schen des Waldes, in der Freiheit der Natur,
unter dem nächtlichen Himmel hätte das Werk
den echten Rahmen gefunden, der ihm gehört.

Und weiter diese es, dem Sinn des Stückes
nicht gerecht werden, wollte man die darstelle-
rischen Einzelleistungen einer abwägenden
Betrachtung unterziehen. Die Schauspieler ga-
ben alle ihr Bestes. In der Deutschen Passion
sind sie nicht bloß Träger dieser oder jener
Rolle, sie sind Priester der Kunst im engsten
Sinne, indem sie all das, was sie im Innern
selbst erlebten, erleben mußten, in der begna-
deten Sprache des Dichters dem Volk vermit-
teln, sein Erleben wachhalten und mit der leb-
ten Weide des Wissens vertiefen. Das ist ihnen
allen bis zum letzten Binad geglied und dafür
wissen wir ihnen Dank!

Es waren nur knappe anderthalb Stunden,
die wir an einem wolkensternen Sommer-
abend im Hof des Heidelberger Schloßes ver-
brachten. Sie waren aber reich an Erleben
als mancher Tag, als manche Woche. Gebannt,
regungslos sahen wir und richteten den Blick
auf die Bühne, auf der wir kein fremdes
Schicksal vorgeführt bekamen, sondern uns
selbst erlebten. Und wenn der Nachwind durch
die leeren Fensterhöhlen des Schloßes fuhr
und die Kronen der Bäume schüttelte, ihr Laub
aufrauschen ließ, dann war es, als ob jene, die
dort draußen jenseits der Grenze im Massen-
grab und Drahtverbau liegen, die Mann für
Mann Vorkämpfer waren für das hohe heilige
Ziel des Dritten Reiches, unsichtbar herüber-
gekommen wären in die Heimat zu dieser
Weltsunde, die ihnen gewidmet war, den
Trägern der Deutschen Passion!

Dr. Wilhelm Kicheros.



Die Front der Toten

HB-Klischee



100000 Zuschauer!

Motore donnern über Hockenheim

Großartige Organisation / Gute Bahn, glänzende Refordfahrten / Ueberraschungen bei der deutschen Straßen-Meisterschaft / Steinbach-Mannheim (NSU) fährt absolute Bestzeit mit 131,7 Stundenkilometer / 1935 Autorennen in Hockenheim

Die Motorradrennen auf dem Hockenheim-Ring, dieser so herrlich mitten im Hardtwald gelegenen Rennstrecke, die mit ihren langen Geraden mit Recht Anspruch erheben darf, die schnellste Rennstrecke zu sein, sind für die sportliebende Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung längst zu einer liebgewordenen Einrichtung geworden. Von Jahr zu Jahr erfreuen sie sich eines steigenden Besuches und immer bilden sie ein ganz großes Ereignis für die Landstadt Hockenheim und für ganz Süddeutschland. Wochenlang vorher schon ist von nichts anderem die Rede, als von dem kommenden Rennen. Ist dann der Tag gekommen, dann prangt die ganze Stadt in reichem Flaggenschmuck und von den frühesten Morgenstunden an herrscht regste Betriebsamkeit in allen Gassen. Und auf den Zufahrtsstraßen nehmen in nicht abbrechender Reihe alle möglichen Fahrzeugen, Fahrräder und die ausgefallenen Autos von nahezu biblischen Alter neben den modernen Kurzfahrern den Weg nach Hockenheim. Und auf den Tribünen und im herrlichen Wald längs der Rennstrecke erleben Tausende und Abertausende jeden Alters und Geschlechts mit höchster Spannung und Begeisterung die einzelnen Rennen mit. Die schnelle Hockenheim-Ferretorpedos spielen zur Siegerehrung und zur musikalischen Unterhaltung der Zuschauer auf. Noch immer war günstiges Wetter, so daß sich heute so etwas wie ein kleines Volksfest entwickelte. Eine bis ins kleinste durchdachte Organisation bringt die einzelnen Rennen zu flottester Abwicklung und die Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Landesregierung wie auch die langjährigsten Namen der deutschen Motorradfahrer-Gilde in der Teilnehmerliste unterstreichen die Bedeutung der Rennen auf dem Hockenheim-Ring.

So war es bisher, so war es auch diesmal, da nach der Neuordnung im deutschen

Motorsport, NSKK und DDAC, das erste Mal als Veranstalter zeichneten. Auch jetzt liegt das Amt des Rennleiters in den Händen des altbewährten Kautzer-Mannheim, wodurch die reibungslose Abwicklung der Sache gewährleistet war. Anerkennungswert ist auch die endlich erfolgte Bedachung der Tribünen, anerkennenswert aber auch die erstliche Dienstausbildung der als Ordnungstruppe fungierenden Motor-SA und NSKK.

Mit besonderem Interesse sah man den diesjährigen Rennen entgegen; brachten diese doch unter anderem auch den

3. Lauf um die Deutsche Straßenmeisterschaft. Dauchen hoffte man auf einen neuen Bahnrekord mit mindestens 135 km-Std. Nun, dazu kam es zwar nicht; immerhin wurden aber doch in der 500er-Klasse ein neuer Bahnrekord aufgestellt von Geis (Schopau) auf NSU und eine neue absolute Bestzeit mit 131,4 km-Std. von dem Mannheimer Steinbach (NSU).

Sehr beachtenswert ist auch die Leistung des Breslauer Privatfahrers Mansfeld, der erst vor kurzem aus dem Krankenhaus entlassen worden war und sein Rennen so sicher gewann. Durchweg brachten die Rennen ganz ausgezeichneten Sport und sicherlich wird es niemand unter den

Aber 100000 Zuschauer

gehen, der unbefriedigt von Hockenheim geschieden wäre. Aber auch dieser Publikumsereignis, neben dem sportlichen ist überaus erfreulich; wird doch dadurch dem Veranstalter Gelegenheit gegeben sein, die Rennstrecke in bereits geplanter Weise zu einer Autorennstrecke auszubauen. Erfolg auf der ganzen Linie. Freude auf allen Gesichtern. Am meisten wohl bei dem Gewinner des Motorrades, das dem Inhaber des Glücksscheines 27923 zugefallen ist.

und 4. Rennen Gelegenheit, mit den Siegern eine Runde um die 12 Kilometer lange Rennstrecke zu fahren. Nicht nur am Ziel, sondern an 4 bis 5 interessanten Stellen, vor allem an den beiden Gaarnadelkurven, sowie an der Siedturve bei Hockenheim standen die Menschenmassen zu beiden Seiten der Rennstrecke dicht aneinandergedrängt Hunderte von Metern 10 bis 15 Meter tief. Aber auch auf der langen Geraden gab es keine Stelle, wo nicht die Sportbegeisterten Aufstellung oder Lagerplätze im schönen Grün am Waldestrand bezogen haben. Man kann die Zuschauerermenge ohne Übertreibung auf

100000

schätzen. Während einem großen Teil des Rennens waren sowohl von den Behörden, als auch von der SA, SS und dem Korps Vertreter anwesend und verfolgten mit Interesse und Begeisterung den Rennverlauf in den einzelnen Klassen. Die Namen sind folgende:

- Ministerpräsident Köhler, Karlsruhe.
- Kreisleiter der NSDAP Dr. Roth, Mannheim.
- verschiedene Brigadeführer und Oberführer der SA und SS.
- aufßerdem mehrere Vereinskais- und Stabsführer des NSKK.
- Landeskommissar Dr. Scheffmeier.
- Sportpräsident des DDAC Ewald Kroth, und verschiedene andere.

4. Rennen, Lizenzfahrer Klasse D/E, nicht über 1000 ccm, Klasse C nicht über 500 ccm

Ebenfalls der dritte Lauf dieser Klassen um die Straßenmeisterschaft von Deutschland. Das Rennen des Tages. Tatsächlich die gesamte Elite der deutschen Rennfahrer hat sich am Start eingefunden. Kein Fahrer in der 1000-ccm-Klasse, 24 auf 500-ccm-Maschinen. Das Rennen der 1000er Klasse brachte eine Riesenerberraschung. Die favorisierten NSU-Fahrer Rüttchen-Erlehenz und Soentus-Rüdiger schieden bereits in der 4. bzw. 8. Runde aus. Ebenso der Rindener Bauhofer auf NSU in der 7. Runde. Von der 8. Runde ab liegen nur noch vier BMW-Maschinen im Rennen, gesteuert von Agsten, Röhr-Mansfeld, Breslau-Bouvain, Königsberg und Koelle, Düsseldorf, die auch in dieser Reihenfolge in die letzten drei Runden gehen. Schließlich kommt der Breslauer, der sich langsam vom dritten Platz vorgearbeitet hat, durch Ausschleichen des das ganze Rennen führenden Agsten, zu einem glücklichen Sieg mit 121,7 km/Std. In gleichermaßen weiten Abständen folgen Koelle mit 120,3 km/Std., Reiwert und Bouvain mit 119,3 km/Std. Ein voller Triumph der BMW in der schweren Klasse.

Noch größer wurde die Ueberraschung im Rennen der mittelschweren Maschinen, in welchem aber NSU die Niederlage vom vorigen Rennen glatt wegmachte. Der ehemalige NSU-Mann Kofeneber-Ringen, der für die Schopauer Werke startete und im Training 137 km/St. erzielte, schied bereits in der 2. Runde aus; desgleichen später Haas, Mannheim (NSU) und Hagenbach (Nudac). Reilmann und Steinbach (beide NSU) konnten darnach als hohe Favoriten betrachtet werden. Bormvog war hier mit ziemlich sicherer Sicherheit mit einem neuen Rekord zu rechnen. Man bot sich in dieser Annahme auch nicht getäuscht, die alte Bestleistung von Rüttchen auf NSU mit 129,4 km/Std. wurde beträchtlich überboten. Der neue Bahnrekord sieht nun auf 131,7 km/Std. und wurde erzielt von dem jungen Mannheimer Steinbach, der sich so schnell in die erste Klasse unserer Rennfahrer hinaufgeschwungen hat und ein ganz fabelhaftes Rennen fuhr. Reilmann benutzte 129,8 km/Std. An dritter Stelle lief Rührschneid, Nürnberg (Norton) ein mit 128,2 km/Std. Klar, daß dieser blendende Erfolg des Mannheimer, zudem noch auf einer Maschine deutschen Fabrikats mit bestem Verkauf begründet wurde. Das intonierte Deutschlandlied galt Fahrer und Fabrikat.

5. Rennen, Ausweidfahrer, Klasse G, Seitenwagenmaschinen nicht über 1000 ccm. und F nicht über 600 ccm.

Distanz: 6 Runden = 72,27 Kilometer. In der schweren Klasse liefen von fünf Maschinen nur zwei durchs Ziel. Sieger wurde hier Strohmeyer (München) auf Haberl. Spez. mit 98,7 Kilometer-Std. vor Rauch (Wiesbaden) auf BMW mit 97,6 Kilometer-Std.

In der 600-ccm-Klasse blieben von sechs ge-

starteten Fahrzeugen gar fünf auf der Strecke, so daß R o b m e r (Stuttgart) auf Norton mit 92,8 Kilometer-Stunden unangefochtenen Siegt wurde.

6. Rennen, Lizenzfahrer, Seitenwagenmaschinen Klasse G, nicht über 1000 ccm. Klasse F nicht über 600 ccm.

Distanz: 10 Runden = 120,45 Kilometer. Dieses Rennen bildete noch einmal einen Höhepunkt der Veranstaltung. In der Klasse G sind fünf Fahrer am Start. Mit großem Vorsprung liegt bald Ehrtenbruch (Wiesbaden) auf Imperia-Jap. an der Spitze vor dem bekannten Weyses (München) auf Harley-Davidson. Mit 106,8 Kilometer-Std. wird Ehrtenbruch klarer Sieger vor Weyses mit 101,7 Kilometer-Std.

Mit ganz besonderem Interesse wird das Rennen der 600er-Klasse, an dem sich 14 Fahrer beteiligen, verfolgt. Bis zur 7. Runde führt das bekannte Badler Ehepaar Stärlle auf NSU. Da geht der dichtauf folgende K. Schneider ebenfalls auf NSU, an dem Badler vorbei. Schließlich erleidet das Ehepaar noch zu dem Beschädigungen und muß aufgeben. Dem Düsseldorf ist das Rennen nicht mehr zu nehmen. Wiedemann triumphiert NSU. Mit einer halben Runde Vorsprung vor seinem Namensvetter Schneider (Wiesbaden) auf Harley-Davidson und Loaf (Godesberg) auf Imperia, fährt der Düsseldorf durchs Ziel in neuer Rekordzeit mit 111,9 Kilometer-Std. Der Nürnberger Schumann und Rahrmann (Julda) machten in der 4. Runde fauer und gaben auf.

Die Ergebnisse:

Motorräder bis 250 ccm (Ausweidfahrer): 1. Hans Hänel (Wiesbaden) auf NSU, 39:50 Min. gleich 108,6 km/Std.; 2. Bill Schell (Frankfurt a. M.) auf Hercules 44:00 Min. gleich 98,6 km/Std.; 3. Fritz Jürgen (Darmstadt) auf Hoyer-Columbus, 46:44 Min. gleich 92,6 km/Std. 6 am Start, 4 am Ziel. (6 Runden gleich 72,27 Kilometer).

Motorräder bis 350 ccm (Ausweidfahrer): 6 Runden gleich 72,27 Kilometer. 1. Arno Müller (Frankfurt a. M.) auf Wüder-Jap in 38:54 Min. gleich 112,2 km/Std.; 2. August Sobler (Wiesbaden) auf Norton in 39:23 Min. gleich 111,5 km/Std.; 3. Erwin Kibinger (Zweygart) auf Imperia-Whiton in 52:40 Min. gleich 82,3 km/Std. (13 am Start, 3 am Ziel).

Motorräder bis 500 ccm (Ausweidfahrer): 6 Runden gleich 72,27 Kilometer. 1. Julius Rehmeler (Ottersweier) auf NSU in 36:22 Min. gleich 117,6 km/Std.; 2. Hugo Badosen (Mannheim) auf Norton in 36:52,5 Min. gleich 117,4 km/Std.; 3. Friedrich Schöler (Saarbrücken) auf Norton in 37:02,3 Min. gleich 117,1 km/Std. (18 am Start, 11 am Ziel).

Motorräder bis 1000 ccm (Ausweidfahrer): 6 Runden gleich 72,27 Kilometer. 1. Walter Schaal (Ludwigshafen) auf BMW in 40:44 Min. gleich 107,8 km/Std.; 2. R. Bach (Schaffhausen, Saar) auf Harley-Davidson in 40:50,2 Min. gleich 106,2 km/Std.; 3. Wilhelm Diebald (Weinheim) auf BMW in 45:32,3 Min. gleich 95,2 km/Std. (3 am Start, 3 am Ziel).

Motorräder bis 250 ccm (Lizenzfahrer): 15 Runden gleich 180,675 Kilometer. 1. Arthur Geis (Schopau) auf NSU in 1:31:21,9 Min. gleich 118,7 km/Std.; 2. Walfrid Winkler (Chemnitz) auf NSU in 1:31:52,4 Min. gleich 118 km/Std.; 3. Hans Winkler (München) auf NSU in 1:38:52,3 Min. gleich 107,7 km/Std. (21 am Start, 8 am Ziel).

Motorräder bis 350 ccm (Lizenzfahrer): 15 Runden gleich 180,675 Kilometer. 1. Ernst Loof (Bad Godesberg) auf Imperia in 1:29:22,3 Min. gleich 121,6 km/Std.; 2. Otto Schanz (Godesleben) auf Imperia in 1:29:36,4 Min. gleich 120,9 km/Std.; 3. Bernd Petruschke (Berlin) auf Rudge in 1:29:56,3 Min. gleich 120,5 km/Std.

Motorräder bis 500 ccm (Lizenzfahrer): 15 Runden gleich 180,675 Kilometer. 1. Oskar Steinbach (Mannheim) auf NSU in 1:22:17,1 Min. gleich 131,7 km/Std. (Tagesbestzeit und neuer Streckenrekord; alter Rekord: 129,4 km/Std. durch Rüttchen 1933); 2. Reilmann (Nürnberg) auf NSU in 1:23:32,4 Min. gleich 129,8 km/Std.; 3. Karl Rührschneid (Nürnberg) auf Norton in 1:24:32,1 Min. gleich 128,2 km/Std.; 4. Karl Schmidt (Mannheim) auf Norton in 1:25:59,4 Min. gleich 127,5 km/Std.; 5. R. Reinrich auf Rudge in 1:25:58,3 Min. gleich 126,1 km/Std. (24 am Start, 7 am Ziel).

Motorräder bis 1000 ccm (Lizenzfahrer): 15 Runden gleich 180,675 Kilometer. 1. Kurt Mansfeld (Breslau) auf BMW in 1:29:04,3 Min. gleich 121,7 km/Std.; 2. Ralph Koese (Düsseldorf) auf BMW in 1:30:03,3 Min. gleich 120,3 km/Std.; 3. Fritz Bouvain (Königsberg) auf

Der Verlauf der Rennen

1. Rennen (Ausweidfahrer) Klasse A und B (nicht über 350 ccm). 6 Runden = 72,27 Kilometer.

Pünktlich um 8 Uhr wurde das erste Feld auf die Meise geschickt. Von 37 gemeldeten Fahrern erschienen 19 am Start. Die übrigen waren bei der Maschinenabnahme nicht erschienen, hatten die vorgeschriebenen Mindestgeschwindigkeiten beim Pflichtlauf nicht erfüllt oder hatten beim Training Maschinen Schaden erlitten.

Die B-Klasse (350 ccm)

eröffnete das Programm. Von den 13 Fahrern hatte sich bald eine Spitze von drei Fahrern gebildet. Von der zweiten Runde ab schon war es klar, daß nur unter den Nummern 5, 4, 15, der Sieger zu suchen war. Schließlich gefaltete sich die Sache zu einem Duell zwischen Alvinger (Stuttgart) auf Imp-Whiton (15) und dem Frankfurter Müller auf Wüder-Jap (4), die die Konkurrenz ziemlich hinter sich ließen. Aber nach der vierten Runde geriet der Stuttgarter wegen Maschinenschadens ins Hintertreffen und mußte seinem Frankfurter Konkurrenten den Sieg überlassen, der überlegen vor dem Konkurrenten W e h e r (Wiesbaden) durchs Ziel ging. Al d i n g e r konnte sich aber doch noch den dritten Platz sichern.

Im Rennen der A-Klasse, nicht über 250 ccm, an dem sechs Fahrer teilnahmen, landete der Wiesbadener Hänel auf NSU einen überlegenen Sieg, vom Start bis ins Ziel führend, vor Sch e e l (Frankfurt) auf Hercules-Jap und K e r n (Darmstadt) auf Hoyer-Columbus. Die Ziellinie wurde nur von drei Fahrern der B-Kl. und vier der A-Klasse durchfahren. Die Leistungen der Sieger mit 112,5 km Stundenleistung bzw. 108,6, sind gut zu nennen.

2. Rennen, Ausweidfahrer, Klasse D-E nicht über 1000 ccm, und C, nicht über 500 ccm.

Rur drei Fahrer starteten in der 1000er-Klasse, während in der 500er-Klasse 18 Fahrer um den Sieg stritten. Sehr sicher landete in der Klasse D-E der BMW-Fahrer Sch a a l (Ludwigsh.) mit 107,8 km-Std. an erster Stelle vor dem Saarländer R a t h - B a c h aus Schaffhausen auf Harley-Davidson. Die Fahrer der Klasse C fielen in der Leistung die Kollegen mit den schwereren Maschinen glatt in den Schatten. Der letzte Fahrer dieser Kategorie erreichte noch die Leistung des Siegers der 1000er-Klasse.

Ein ungemein spannendes Rennen, das in der 1000er-Klasse geliefert wurde. Wie hart es hier

um den Sieg ging, zeigen die Resultate. Nur knapp mit 117,6 km-Std. wurde der NSU-Fahrer Rehmeler (Ottersweier) Sieger vor Badosen (Mannheim) auf Norton, der 117,4 km-Std. fuhr und, Schöler (Saarbrücken), ebenfalls auf Norton, mit 117,1 km-Std. Sieben Maschinen gingen nicht durchs Ziel.

3. Rennen, Lizenzfahrer, Klasse B, nicht über 350 ccm, und Klasse A, nicht über 250 ccm.

Dritter Lauf um die Straßenmeisterschaft von Deutschland.

Ein Riesensfeld von 51 Fahrern versammelte sich am Start; 30 sind es in der 350er-Klasse, 21 in der Konkurrenz der 250 ccm-Maschinen. 15 Runden (180,675 km) müssen die Lizenzfahrer zurücklegen. Ein langer, langer Weg auf dem Hockheimer Dreieck mit seinen maskenmordenden Geraden. Kurz vor 11 Uhr wird dieses so bedeutungsvolle Rennen gestartet. In der 350er-Klasse liegt nach der ersten Runde Müller (Wiesfeld) auf Victoria an der Spitze. Aber es war klar, daß sein Stundenmittel von 116,7 km-Std. nicht zum Sieg reichen würde. Tatsächlich übernimmt in der dritten Runde der bekannte Godesberger Imperia-Fahrer Loof die Führung, um sie bis ins Ziel zu halten. Mit 121,6 km-Std. wird er sicherer Sieger vor Sch a n z (Godesleben), ebenfalls auf Imperia, der es auf 120,9 km-Std. brachte und einen neuen Bahnrekord aufstellte (der bisherige betrug 119,1 km-Std.).

Ungleich erbitterter gefaltet sich der Kampf in der 250er-Klasse, in der sich das favorisierte NSU-Team Geis (Schopau), Winkler (Chemnitz) und Winkler (München) ein hartnäckiges Ringen lieferten. So bekannte Fahrer wie R a h r m a n n (Julda) und P r e i l e - B e r l i n (früher Alenbogen) hatten da absolut nichts zu bestellen und endeten weit im geschlagenen Feld. Geis und der Chemnitzer Winkler kämpften über die ganze Distanz in schwerem Bord-an-Bord-Kampf um den Sieg. Stets mit knappem Vorsprung lag Geis vor seinem ihn so schwer bedrohenden Stallsgefährten, und nur mit ganz knappem Vorsprung auch ging er als Sieger durchs Ziel. Winkler (München) fiel durch Reparatur zurück, konnte jedoch noch sicher vor in der Gift auf Rudge Dritter werden. Geis, dessen Sieg natürlich besonders stark bejubelt wurde, erzielte 118,7 km-Std., Winkler (Chemnitz) 118 km-Std., Winkler (München) 109,7, und in der Gift 106,8. Wieder einmal mehr ein feiner Erfolg der Schopauer Werke.

Wir hatten in der Pause zwischen dem 3.

WRB in 1:30 Start, 3 am Ziel. 6 Runden gleich 72,27 km. Weiyagen 6 6 Runden gleich Strohmeyer (München) auf Haberl. Spez. (Wiesbaden) auf BMW mit 97,6 km-Std. (14 am Ziel).

Motorräder bis 10 Runden gleich Ehrtenbruch (Wiesbaden) auf Norton mit 92,8 km-Std. (14 am Ziel).

Motorräder bis 10 Runden gleich Ehrtenbruch (Wiesbaden) auf Norton mit 92,8 km-Std. (14 am Ziel).

Südbeste

Die Hockenheim-Sonntag ein Tag seit 10 Jahren. Die Stadt Hockenheim groß, größer als die Stadt Hockenheim groß.

Von allen Teil

waren die Besu... das zum... des R... Deutschland hat... strecke jetzt

eine Flächrenn

Es waren von... deutsche Motor... Plan des Baues... die dann nach... in unermüdlich... Veranstaltung... tion bis ins f... nennen da in

die Namen s

wobei besond... leiter und Erg... besonders mit... Meisterwert der... Die Bahn war i... die erzielten Ze... alle anderen Fa... renen Fahrer... darauf hin, daß

eine so schnelle

best aber in S... Auf der Bahn i... besserungen geg... merkten. Die Z... beken weit bef... Jahre. Mit ein...

die Org

und dieser An... deshalb zu bear... Bahn im nächste... wia und

sehr b

auf dieser einzi... finden können... die Pressebericht... erwähnen. Hier... rüber Alex F... Presse möglich... schauen und son... Propaganda für... die sie auch wir...

und wir Bade

Hockenheim je... ist, die ihre F... nen erhalten k... die ganzen um... ter Bedeutung... Aufbauewert i... fester bedeu...

Aufon

Im internati... der sind einige... ten und teilw... merhin internat... Rennen zu ver... Marzelle am 8... von La Baule... der Große Preis... die Straßen der... a Duack vert...



Reim deutschen Stunden

... auf der Straße
... auf Norion mit
... angefochten Sieg

... wagenmaschine
... Klasse F nicht

... 45 Kilometer. Die
... einmal eines
... haltung. In
... am Start. Mit
... Ehrenbruch (W
... der Spitze zu
... auf Harter-
... wird Er-
... Wehres mit 10,1

... waren die Besucher zu diesem Rennen gekommen, das zum ersten mal unter der Oberhoheit des DAK und DAK stand. Süddeutschland hat sich mit der Hohenheimer Rennstrecke jetzt

... eine Flächennennstrecke geschaffen, die in ihrer speziellen Eigenart in keinem Gau Deutschlands zu finden ist.

Es waren von Beginn an vorwiegend süddeutsche Motorsportinteressenten, die sich mit dem Plan des Baues einer Rennstrecke befaßten und die dann nach dem vielversprechenden Renntag in unermüdlicher Arbeit die darauffolgenden Veranstaltungen ausbauten und die Organisation bis ins kleinste vervollständigten. Wir nennen da in erster Linie

die Namen **Rastner** und **Bissinger**, wobei besonders Martin Rastner als Rennleiter und Organisator mit dieser Bahn und besonders mit den sonntäglichen Rennen ein Meisterwerk der Organisation geschaffen hat. Die Bahn war in sehr gutem Zustand und die erzielten Zeiten sprechen mehr dafür, wie alle anderen Tatsachen. Die neuen herausgearbeiteten Bahnrekorde wiesen sehr deutlich darauf hin, daß wir

eine so schnelle Bahn in Deutschland, zumindest aber in Süddeutschland nicht mehr finden.

Auf der Bahn selbst waren wieder einige Verbesserungen gegenüber dem Vorjahre zu bemerken. Die Tribünen waren erweitert und boten weit bessere Sicht als noch vor einem Jahre. Mit einem Wort:

die Organisation war sehr gut

und dieser Renntag ein voller Erfolg. Es ist deshalb zu bedauern, daß die Rennleitung die Bahn im nächsten Jahre noch weiter ausbauen will und

sehr bald auch Autorennen

auf dieser einzigartigen Waldschloßstrecke stattfinden können. Neben der Rennleitung ist aber die Presseberichterstattung vor dem Rennen zu erwähnen. Hier war es besonders unser Karlsruhe'ler **Alex Hüttner**, der es der gesamten Presse möglich machte, durch zahlreiche Vorlesungen und sonstige interessante Vorberichte die Propaganda für die Veranstaltung zu machen, die sie auch wirklich verdient. Wir Süddeutsche

und wir Badener können stolz sein, daß in Hohenheim jetzt eine Rennstrecke vorhanden ist, die ihre Feuerprobe in mehreren Rennen erhalten hat, die volkswirtschaftlich für die ganzen umliegenden Orte von allergrößter Bedeutung ist und somit auch in dem Aufbauwert unseres Volkes ein wichtiger Faktor bedeutet. Glück auf zum nächsten Rennen!

Autorennen fallen aus

Im internationalen Automobilsport-Kalender sind einige weitere Änderungen eingetreten und leider auch die Einbuße zweier immerhin international bedeutender Automobilsport-Rennen zu verzeichnen. Der Große Preis von Marzella am 8. August und der Große Preis von La Baule am 12. August sind gestrichen, der Große Preis von Monza, ein Rennen durch die Straßen der Stadt wurde vom 12. auf den 14. August verlegt.

Wagen bis 600 ccm (Küstweidfahrer): 6 Runden gleich 72,27 Kilometer. 1. Robert Röhmer (Stuttgart) auf VWZ in 46:45 Min. gleich 98,8 Stdn. (3 am Start, 1 am Ziel.)

Wagen über 600 ccm (Küstweidfahrer): 6 Runden gleich 72,27 Kilometer. 1. Johann Strohmayer (München) auf Dabert. Spezial in 45:54 Min. gleich 98,7 Stdn.; 2. Fritz Rauch (Weisbaden) auf VWZ in 44:25 gleich 97,6 Stdn. (4 am Start, 2 am Ziel.)

Wagen über 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Willi Griesfeld (Eberfeld) auf Imperia-Tap in 1:07:41 Stdn. gleich 1:06,8 Stdn.; 2. Paul Webers (Wachen) auf Harter-Davidson in 1:11,5 Stdn.; 3. Hermann Dähler (Kollwitz) auf VWZ in 1:13,3 Stdn. (7 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

4. Deutsche Kampfspiele:

Ueberwältigender Abschluß sportlicher Festtage

Deutschlands Sportjugend huldigt dem Führer! — Die Schlufffeier im Stadion

Das Fest des deutschen Sports ist vorüber. Daß es auch ein Fest des deutschen Volkes war, bewies der Schlußtag, an dem die herrliche Anlage von 70.000 Volksgenossen bis auf das letzte Plätzchen besetzt war, an dem das ganze deutsche Volk die herrlichen Entscheidungskämpfe in der Leichtathletik, im Fußball um den Kampfsport-Totale und im Reiten und die stimmungsvolle, so erhebende Schlufffeier durch die Sender miterlebte. Aber auch die gewandteste Schilderung wäre nicht imstande, das unvergleichlich großartige Bild wiederzugeben, das sich den Zehntausenden bot, ein Bild, das alle Kampfsportteilnehmer wie das Meer der begeistertsten Zuschauer in seinen Bann schlug.

Im Anschluß an das Fußballspiel waren die restlichen Reiter-Wettbewerbe durchgeführt worden, mit denen die sportlichen Wettbewerbe ihren Abschluß fanden. Schmiffige Marschmusik klang auf und durch die beiden Tore unterhalb der Tribüne zogen nach dem Takt der Reichswehrkapellen die Sportler der badischen Landespolizei, der Marinesportschule Heidenburg-Nürwif und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen auf den grünen Rasen, während gleichzeitig durch das Marathon-Tor die Prachtgesallen der Fahnenträger, die auch diesmal wieder die Sportler der badischen Polizei stellten, einmarschierten.

Ihnen folgten, mit ungeheurem Jubel überschüttet, mit frischem Eichenlaub, dem schlichten Siegespreis für unvorstellbar harte und schwere Kämpfe, geschmückt,

Süddeutschlands beste Rennstrecke

Die Hohenheimer Rennbahn hat am Sonntag einen ganz großen, ja ihren größten Tag seit Bestehen der Bahn gehabt. Der Publikumszufluß war außerordentlich groß, größer als in den vergangenen Jahren. An diesem Tag haben nicht nur die Stadt Hohenheim, sondern alle umliegenden Ortsschaften größten Anteil gehabt.

Von allen Teilen Süddeutschlands und auch aus dem Reich

waren die Besucher zu diesem Rennen gekommen, das zum ersten mal unter der Oberhoheit des DAK und DAK stand. Süddeutschland hat sich mit der Hohenheimer Rennstrecke jetzt

eine Flächennennstrecke geschaffen, die in ihrer speziellen Eigenart in keinem Gau Deutschlands zu finden ist.

Es waren von Beginn an vorwiegend süddeutsche Motorsportinteressenten, die sich mit dem Plan des Baues einer Rennstrecke befaßten und die dann nach dem vielversprechenden Renntag in unermüdlicher Arbeit die darauffolgenden Veranstaltungen ausbauten und die Organisation bis ins kleinste vervollständigten. Wir nennen da in erster Linie

die Namen **Rastner** und **Bissinger**, wobei besonders Martin Rastner als Rennleiter und Organisator mit dieser Bahn und besonders mit den sonntäglichen Rennen ein Meisterwerk der Organisation geschaffen hat. Die Bahn war in sehr gutem Zustand und die erzielten Zeiten sprechen mehr dafür, wie alle anderen Tatsachen. Die neuen herausgearbeiteten Bahnrekorde wiesen sehr deutlich darauf hin, daß wir

eine so schnelle Bahn in Deutschland, zumindest aber in Süddeutschland nicht mehr finden.

Auf der Bahn selbst waren wieder einige Verbesserungen gegenüber dem Vorjahre zu bemerken. Die Tribünen waren erweitert und boten weit bessere Sicht als noch vor einem Jahre. Mit einem Wort:

die Organisation war sehr gut

und dieser Renntag ein voller Erfolg. Es ist deshalb zu bedauern, daß die Rennleitung die Bahn im nächsten Jahre noch weiter ausbauen will und

sehr bald auch Autorennen

auf dieser einzigartigen Waldschloßstrecke stattfinden können. Neben der Rennleitung ist aber die Presseberichterstattung vor dem Rennen zu erwähnen. Hier war es besonders unser Karlsruhe'ler **Alex Hüttner**, der es der gesamten Presse möglich machte, durch zahlreiche Vorlesungen und sonstige interessante Vorberichte die Propaganda für die Veranstaltung zu machen, die sie auch wirklich verdient. Wir Süddeutsche

und wir Badener können stolz sein, daß in Hohenheim jetzt eine Rennstrecke vorhanden ist, die ihre Feuerprobe in mehreren Rennen erhalten hat, die volkswirtschaftlich für die ganzen umliegenden Orte von allergrößter Bedeutung ist und somit auch in dem Aufbauwert unseres Volkes ein wichtiger Faktor bedeutet. Glück auf zum nächsten Rennen!

Autorennen fallen aus

Im internationalen Automobilsport-Kalender sind einige weitere Änderungen eingetreten und leider auch die Einbuße zweier immerhin international bedeutender Automobilsport-Rennen zu verzeichnen. Der Große Preis von Marzella am 8. August und der Große Preis von La Baule am 12. August sind gestrichen, der Große Preis von Monza, ein Rennen durch die Straßen der Stadt wurde vom 12. auf den 14. August verlegt.

Wagen bis 600 ccm (Küstweidfahrer): 6 Runden gleich 72,27 Kilometer. 1. Robert Röhmer (Stuttgart) auf VWZ in 46:45 Min. gleich 98,8 Stdn. (3 am Start, 1 am Ziel.)

Wagen über 600 ccm (Küstweidfahrer): 6 Runden gleich 72,27 Kilometer. 1. Johann Strohmayer (München) auf Dabert. Spezial in 45:54 Min. gleich 98,7 Stdn.; 2. Fritz Rauch (Weisbaden) auf VWZ in 44:25 gleich 97,6 Stdn. (4 am Start, 2 am Ziel.)

Wagen über 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Willi Griesfeld (Eberfeld) auf Imperia-Tap in 1:07:41 Stdn. gleich 1:06,8 Stdn.; 2. Paul Webers (Wachen) auf Harter-Davidson in 1:11,5 Stdn.; 3. Hermann Dähler (Kollwitz) auf VWZ in 1:13,3 Stdn. (7 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Wagen bis 600 ccm (Lizenzfahrer): 10 Runden gleich 120,45 Kilometer. 1. Albert Schneider (Düsseldorf) auf VWZ in 1:06:32 Stdn. gleich 121,9 Stdn.; 2. Hans Schneider (Wegling) auf Sarola in 1:07:15,3 Stdn.; 3. Ernst Loos (Godesberg) auf Imperia in 1:08:30 Stdn. (14 am Start, 4 am Ziel.)

Im Anschluß an das Fußballspiel waren die restlichen Reiter-Wettbewerbe durchgeführt worden, mit denen die sportlichen Wettbewerbe ihren Abschluß fanden. Schmiffige Marschmusik klang auf und durch die beiden Tore unterhalb der Tribüne zogen nach dem Takt der Reichswehrkapellen die Sportler der badischen Landespolizei, der Marinesportschule Heidenburg-Nürwif und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen auf den grünen Rasen, während gleichzeitig durch das Marathon-Tor die Prachtgesallen der Fahnenträger, die auch diesmal wieder die Sportler der badischen Polizei stellten, einmarschierten.

Ihnen folgten, mit ungeheurem Jubel überschüttet, mit frischem Eichenlaub, dem schlichten Siegespreis für unvorstellbar harte und schwere Kämpfe, geschmückt,

Preisräger der 4. Deutschen Kampfspiele

Des Heilkräusens, Anjubelns und Lächerschwenkungs wollte kein Ende sein, als die sonnengebräunten Sieger strahlenden Auges durch die Kampfbahn zogen, um vor der Haupttribüne aufgestellt zu werden. Noch einmal sah man die tapferen Streiter des Robernen Fünfkampfes, die den Zug anführten, die siegreiche Hochzeits, die Deutschen Meister der Leichtathleten, die Turner, die Schwimmer, die Ruderer, Schwereathleten, Fechter und die Schützen. Den Beschluß machten die Reiter. Noch einmal bot sich den 70.000 ein ähnlich prächtiger Anblick, wie am Tage der Eröffnung.

Stemlose Stille trat ein, als Reichssportführer Gruppenführer

Besuch in den Zelllagern

Bei der Jugend in Nürnberg

Viele junge Auslandsdeutsche anwesend — Disziplin bei der Hitlerjugend Kameradschaft und Gemeinschaftsgeist sind lebendig

Die Deutschen Kampfspiele sind nicht allein ein Sportfest größten Stils, sie erweisen sich vielmehr bereits bei ihrer Durchführung im nationalsozialistischen Deutschland als ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes.

Und so kommt es auch, daß nicht nur die Wettkämpfe im Stadion und auf den vielen anderen Kampfsportplätzen der Beobachtung wert sind und sich tatsächlich auch eines Zuschauerbesuchs erfreuen, der alle Erwartungen übertrifft, auch die kleinen Ereignisse am Rande des eigentlichen Geschehens geben mannigfachen Aufschluß, daß diese Zielsetzung verstanden worden ist und vielfach verwirklicht werden konnte.

So sind z. B. dem Rufe des Reichssportführers folgend aus allen Teilen des Reiches und in überraschend großer Zahl auch

aus dem Ausland Jugendliche nach Nürnberg gekommen,

um die Deutschen Kampfspiele miterleben zu können. Zum Teil kamen diese jungen Menschen in organisierter Gruppen, ein großer Teil trat die Fahrt nach Nürnberg aber auch auf eigene Faust an und ohne so recht zu wissen oder sich gar Gedanken darüber zu machen, wie sie nun in dieser alten deutschen Stadt unterkommen könnten.

Der Reichssportführer hat einen bekannten früheren Aktiven beauftragt, sich der jungen Menschen besonders anzunehmen. In aller Frühe schon fahren wir zu einer Schule, die jetzt, wie so viele andere, Kampfsportgäste beherbergt. Hier finden wir

schon fleißig bei der Morgen-Gymnastik. Die meisten sind

aus Polen, aus Estland und aus Lettland herüber in die deutsche Heimat gekommen und genießen froh die Tage, aus denen sie auch neue Aufricht und Hoffnung schöpfen. Das Gemeinschaftsleben in der Schule ist ohne lästige Hefeln streng geregelt. Nach der Morgen-Gymnastik wird das reichliche Frühstück eingenommen und dann gibt es unter sachkundiger Führung viel zu schauen im alten schönen Nürnberg. Am Nachmittag zieht man in geschlossenem Zuge hinaus ins Stadion, um am Abend sich zur vorgeschriebenen Zeit wieder zur Ruhe zu begeben.

Genau so wickelt sich das Tagesprogramm auch in zwei anderen Schulen, die jetzt jugendliche Kampfsportteilnehmer aufgenommen haben, ab. In der einen finden wir u. a. eine Abteilung der Starnberger Oberschule, die durch ihre disziplinierte Haltung besonders auffällt. In der anderen hat man alle Zeit, die mehr oder weniger planlos zueinander sind, zusammengefaßt. Eine Gruppe Berliner Hitlerjugenden unterstützt hier den Leiter mühselig bei seiner erzieherischen Arbeit.

Dann geht es hinaus auf die Russenwiefe. Hier finden die

weißen Feste der jugendlichen Schwimmer, die gerade beim Morgenfrühstück zusammenfassen. Der Führer der deutschen Schwimmer, Georg Hag, hat es sich nicht nehmen lassen, den Sonnenaufgang hier draußen im Kreise seiner jugendlichen Gefolgschaft zu erleben.

Nicht weit ab davon ist das

Zelllager der Hitlerjugend

aufgebaut. Sauber und gerichtet sind die Zelle, überall herrscht mustergetreue Ordnung und streng ist die Haltung jedes einzelnen Jungen, der hier „wohnen darf“. Vorkursmäßig meldet der Führer die Belegstärke. Hitlerjugenden aus Gelsenkirchen sind es, Jungen, denen man anseht, daß sie wissen, was Not und Arbeitslosigkeit der Väter bedeuten würden. Jungen, die aber gerade deshalb umso tiefer das Erlebnis einer solchen Fahrt empfinden. Ihre Führer sind Männer, die sich für den Nationalsozialismus noch in der Kampfszeit mit Leib und Leben einsetzten und es nun wunderbar verstehen, diesen jungen Menschen die Tage in Nürnberg zu einem

unvergleichlichen Erlebnis

zu machen, wenn sie diese Jugend aus dem Industriegebiet durch herrliche deutsche Landschaft und eine alte deutsche Stadt führen, deren Schönheiten ihnen sonst wohl hätten verschlossen bleiben müssen. So werden auch abseits von den Feldern und Wäldern, auf denen sich starke deutsche Jugend in sportlichem Kampfe mit,

ganz im Stillen nationalsozialistische Tugenden wirksam: Kameradschaft, Disziplin, Gemeinschaftsgeist.

v. Tschammer und Osten

an das Mikrophon trat. Mit weitbin schallender Stimme wandte er sich an die Sieger und Siegerinnen:

„Sportkameraden und Kameradinnen! Die Deutschen Kampfspiele Nürnberg 1934 sind auf ihrem Höhepunkt und zugleich zum Schluß gelangt. Es ist mir Genugtuung und Freude, erklären zu können, daß der Verlauf harmonisch, so wie ich ihn mir gewünscht hatte, vonstatten gegangen ist. Alle Sportler und Turner haben Kameradschaft, haben Einigkeit, haben hier den Zusammenschluß der nationalsozialistischen Turn- und Sportbewegung sichtbar zum Ausdruck gebracht.

In Wettkämpfen mannigfachster Art, hart und ritterlich, habt ihr, Kameraden und Kameradinnen, gekämpft. Euch, ihr Sieger und Siegerinnen, den Vorherr, den Preis der Ehre aus schicktem deutschen Grün zu verleihen, ist mir Bedürfnis. Er soll für euch ein sichtbares Zeichen dafür sein, daß ihr nicht für euch, für euren Verein oder Verband, sondern für Deutschlands Ehre gekämpft und gekritten habt.

Ich glaube, keine Stunde ist besser geeignet als die jetzige, dem Führer Deutschlands, unserem Reichsführer, das Gedennis der Treue zum Ausdruck zu bringen!

Der Reichssportführer verlas dann den

Wortlaut des an den Führer gerichteten Telegramms:

„Zum erstenmal feiert die geeinte deutsche Turn- und Sport-Bewegung ihre Kampfspiele. Ueber 8000 aktive Teilnehmer und 70.000 Zuschauer aus allen Zweigen des Sports und allen Teilen des Reiches enthielten Ihnen, meinem Führer, mit dem Gedennis unwandelbarer Treue ein dreifaches Sieg Heil!“

Mit dreifachem Heil auf das deutsche Vaterland, den Schirmherrn der Kampfspiele, Reichspräsident v. Hindenburg, und unseren Führer Adolf Hitler, in das die Zehntausende, die sich von ihren Plätzen erhoben hatten, begeistert einstimmten, schloß die Ehrung der Sieger.

Wuchtig flegeln das Lied der Deutschen und das alte Kampflied Horst Wessels empor. Noch einmal lauchten dann die Massen den Siegern zu, die freudig und stolz die Stätte ihrer harten Kämpfe, aber auch ihres Triumphes verließen. Langsam leerte sich das gewaltige Rund.

Die Deutschen Kampfspiele 1934 gehören der Sportgeschichte an!

Reichssportführer über die Kampfspiele

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat kurz vor dem Abschluß der 4. Deutschen Kampfspiele unserem Vertreter gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

„Ueberwältigt von dem glänzenden, harmonischen und so erfolgreichen Verlauf dieser größten, alle Turn- und Sportarten umfassenden Wettkämpfe glaube ich überzeugt sein zu können, daß die von mir am Freitag in ihren Zielen verkündete, nunmehr mit aller Energie in Angriff zu nehmende Arbeit im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen für unser Volk und Vaterland gute Früchte tragen wird. Wir dienen damit der Sache, kennen nicht mehr Kleinbürgertümchen, falschen Ehrgeiz und Unverständnis für unsere Sache, sondern nur ein Ziel: Deutschlands Männer und Frauen und seine Jugend hart, lebenskräftig und glücklich für die Arbeit zu machen, die wir für unseren großen Führer Adolf Hitler zum weiteren Aufbau des Dritten Reiches durchzuführen haben.

Ich grüße alle aktiven Teilnehmer in den verschiedenen turnerischen und sportlichen Wettkämpfen, grüße aber auch die sportbegeisterten Zuschauer und Abertausende aus allen Ecken des Reiches herbeigeeilten Volksgenossen und Volksgenossinnen, insbesondere auch die deutsche Sportjugend. Ich bitte alle, nunmehr nach erfolgter Einigung mit mir zu arbeiten; denn es gilt dem Vaterland. Heil Hitler!“

Streiflichter

Die Preisverteilung nahm der Reichssportführer

nach Beendigung der einzelnen Konkurrenzen persönlich vor. Mit strahlenden Augen nahmen Jungens und Mädels aus seiner Hand die geschmackvollen Plaketten entgegen. Ein Händedruck und der deutsche Gruß beendeten diese kurze Siegerehrung.

Die Erfolge der badischen Kampfsportteilnehmer

waren bei einer sehr starken Konkurrenz naturgemäß sehr dünn gefät. Man muß sich klar darüber leisten ist, bis sich unser Gau in der Leichtathletik an die Leistungen anderer Gause, vornehmlich aber der deutschen Besten, anschließen kann. Die badischen Ausgewählten haben in Nürnberg bestimmt sehr viel gelernt und ohne Zweifel viel Anregungen und bestimmt auch einen großen Ansporn für eine weitere intensive Breitenarbeit bekommen. Wir können aber trotzdem mit dem Auftreten und auch mit dem Geist, mit dem die badischen Teilnehmer ihre Kämpfe bestritten haben, zufrieden sein. Es gab jeder sein Bestes und wenn es nicht zum Siege reichte, so ist es nicht die Schuld der Aktiven, sondern einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß ein unvermeidbarer Niedergang während der letzten Jahre in der badischen Leichtathletik erst überwunden werden muß.

Die Männer, die die Arbeit leisteten,

waren wieder die gleichen, die man bei allen Großveranstaltungen auf den Sportplätzen und Stadions zu sehen gewohnt ist. An ihrer Spitze stand der Leichtathletikführer Dr. Ritter von Dalt, der Geschäftsführer des DSB **Hofler** und die im gleichen Amtsgang zu nennenden **Gebrüder Bauer**. Der Gau Südwest war mit seinen Kanonen **Breunia**, **Schroder**, **Söhngen**, dem Dreizehner der Frankfurter **Eintracht**, vertreten, während der badische **Gausportwart Klein-Karl** rube im Zielgericht ununterbrochen tätig war. **Erich Nitzgen** aus Ulm, der Mann am Mikrophon, hatte alle Hände voll zu tun, um das Publikum über die Umstände der Ereignisse, die sich auf dem Kampfsfeld abwickelten, stets auf dem Laufenden zu halten, und wir müssen sagen, er tat dies in formvollendeter Weise. **Welfarter Miller** war bei allen Starts mit maßstabgemessener Haltung Leiter der Geschicke. Es war also erstklassige Besetzung. Nicht zu vernachlässigen sind selbstverständlich die beiden Reichstrainer **Waher** und **Brechenmacher**, die sich sorgsam aller Aktiven annahmen.

Die beste Vertretung Badens,

im Gesamtklassement gerechnet, stellten unweifelhaft unsere Schwereathleten, die sich in allen ihren Konkurrenzen vorzüglich hielten und gegen die starke Uebermacht der anderen Gause ihren Mann standen. Ueber die Einzelheiten ihrer Kämpfe und Leistungen werden wir demnächst an dieser Stelle ausführlich berichten.

Die badische Gausportführung

bot während des Kampfsporttages unter der Führung des Landesbeauftragten, Ministerialrat **Kraft**, ein erstklassiges Bild enger Zusammenarbeit. Stets waren familiäre Verantwortliche inmitten ihrer Kollegen der anderen Gause zu bemerken und konnten mit ganz besonderer Freude vom Reichssportführer persönlich vernommen, daß er nie wieder so schöne und eindrucksvolle Tage erlebt habe, wie gerade bei seiner Besichtigungsfahrt durch den schönen und sportlich wohl geordneten und leistungsstarken Gau Baden. Dieses Lob des Reichssportführers muß uns ganz besonders mit Stolz erfüllen und uns mit den für uns nicht gerade sehr ruhmreich verlaufenen Nürnberger Tage wieder ausfüllen.

Revolution im Fußball?

Fabelhaftes Spiel der Südwest-Elf

Gau Südwest — Gau Bayern 5:3 (4:1)

Die Führer Pinnemann meldete dem Reichssportführer die angetretenen Mannschaften, und Birlem (Berlin) schritt mit Popp und Hergert zur Wahl. Südwest spielte gegen die Sonne, und bei Bayern war Kund auf Linksaußen doch dabei. In der ersten Hälfte waren die Bayern mit blauen Hosen und Südwester mit blauen Mitteln antritt. Die Mannschaften standen wie folgt:

Bayern:	Kund	Schmitt	Rund
	Wendel	Sehm	
	Wilmann		
	Stroß		
	Eiberger		
	Conen		
	Möbs		
	Ziefel		
Südwest:	Müller	Konrad	
	Leis		

Die erste Halbzeit
Gleichzeitig beginnen beide Parteien mit schnellen Angriffen. Hergert reißt vor Eiberger zur ersten Ecke. Das Publikum erzwingt Treifowechsel. Südwest bekommt die roten Hosen. Großer Weisfall beim Publikum. Warum aber nicht gleich so? Ein Durchlauf Eibergers endet mit Durberschlag. Die Aktionen der Bayern werden vom Publikum begeistert verfolgt. Südwest gelangt jedoch der erste Treffer infolge schöner Durchgabe von Conen. Aus 14 Metern kauft ein seiner Sohn von Rath vom Hofen ins Bayerntor. Etwas schwacher Weisfall beendet diese recht gute Leistung. Conen umspielt zwei Mann und legt einen scharfen Linksfuß in die Ecke, aber Köhl pariert glänzend. Südwest spielt jetzt sehr und kombiniert genau. Möbs schießt aus etwa 20 Meter, und Köhl läßt unter den Händen den Ball ins Tor gehen. Kurz darauf nützt Conen eine weitere Gelegenheit und erzielt mit Flachschuß das 3:0 für Südwest.

anzu widerlich. Tiesel kommt schwer hinkend zurück und auch Rath hat sich an der Außenlinie von seinem Abschlag erholt. Müller hält eine Bombe Lehners prächtig. Hergert setzt mitunter zwei und drei Bayern matt und rettet einmal, am Boden liegend, mit dem Kopf. Das noch immer einseitig eingestellte Publikum verlangt Effemeter, den jedoch Birlem nicht gibt. Rath ist wieder durch, flaut, Schulmeier holt jedoch nur eine Ecke heraus. Nach einer Ecke für Bayern kann Südwest dann vom Publikum, das sich inzwischen umgestellt hat, als Kampfspieler begrüßt werden. Gruppenführer Bedeker ist als erster Gratulant bei der Südwestmannschaft, an deren rechtem Flügel Konrad mit achtsamem Bein sitzt und noch sichtlich unter Schmerzen zu leiden hat. Wie wir hören, hat Konrad eine ziemliche Meniskusverletzung.

Die Mannschaften in der Kritik
Die Südwestmannschaft hat in ihrer Gesamtheit eine ganz vorzügliche Leistung vollbracht, und gestützt auf die überragenden Leistungen der drei hintereinanderstehenden Köhner Conen, Hergert und Müller einen verdienten Sieg errungen. Sie hat ein Spiel gezeigt, an das man in Nürnberg erinnert noch lange denken wird. Die Außenstürmer, insbesondere Rath, leisteten produktive Arbeit und die Innenstürmer Conen, Möbs und Puh in der Aufbaubarbeit ganz Gutes. Gut im Hilfe waren auch Tiesel und Gramlich, hatten aber große Mühe, Leute wie Lehner und Kund in Schach zu halten. Aber sie wurden gerade so wie Leis und Konrad ihrer Aufgabe in vollem Maße gerecht.

Die Südwestmannschaft spielte ein Spiel, das man mit ruhigem Verweisen als das Spiel herausstellen kann.

Die klüffigen Kombinationen brachten die Bayern mitunter in arge Bedrängnis. Die Bayern hatten eine ganz schwache erste Halbzeit, in der nichts gelingen wollte. Es war auf die wenig gute Partie Wilmanns zurückzuführen, daß der Sturm der Bayern in der ersten Halbzeit nicht voll zum Zuge kam. Köhl hatte ebenfalls einen sehr schlechten Tag und hätte einen Ball ganz bestimmt halten können, während er bei einem weiteren Schuß vollkommen falsch stand. Lehner auf Rechtsaußen gab mit Eiberger einen sehr guten Flügel ab, Friedel in der Mitte managelt noch die Durchschlagskraft, während Schmitt einen ziemlich abgepielten Eindruck hinterließ. Der alte Popp wie auch Wendel in der Verteidigung schlugen sich tapfer. Der Linksaußen Kund ist lange nicht mehr der gefährliche Spieler von ehemals.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die gleichbleibende Arbeit der Gau Bayern seine Vormachtstellung bald restlos einbüßt werden wird. Voraussetzungen hierzu waren bereits in diesem Spiel zu erkennen. Die Entwicklung des süddeutschen und deutschen Fußballs kann nur zu einer höheren Spieltaktik führen. Der Kampf der Kräfte ist einfach. Hoffen wir, daß er stets lebendig bleibt.

Schiedsrichter Birlem leitete das Spiel, das mitunter seine Lücken hatte, vollkommen einwandfrei. Zum Schluß ist noch zu sagen, daß der Fußballsport selbst bei diesen Kampfspielen bezüglich der Anteilnahme und des Interesses des Publikums den Vogel abgeschossen hat. Es ist immer noch so, daß König Fußball regiert.

Niederrhein schlägt schwache Nordmark-Elf

Niederrhein — Nordmark 4:0 (2:0)

Auf Veranlassung des Reichssportführers fand am Sonntagvormittag auf dem A.S.N.-Platz in Nürnberg ein Spiel der am Mittwoch und Donnerstag unterlegenen Mannschaften statt, bei dem die Erwerblosen freien Eintritt hatten. Das von rund 5000 Zuschauern besuchte Spiel endete mit dem Siege der Niederrhein-Mannschaft von 4:0 (2:0), dabei muß allerdings bemerkt werden, daß in der Nordmark-Mannschaft von der eigentlichen Posaikmannschaft nur der Mittelläufer Thiele, der linke Läufer Glöde, der Rechtsaußen Abode und der linke Flügel Dörfel II — Bervilste eingesetzt wurden, die übrigen Spieler waren ersetzt, und außerdem hatte man sich von der Spätk Fritsch den Verteidiger Förster und den Mittelfürmer Wecher ausgeliehen. Die Niederrhein-Mannschaft spielte dagegen in stärkster Besetzung, lediglich Buchloh war durch Oberhäuserer Jürissen und der Läufer Stephan durch den Düsseldorf'er Mehl ersetzt.

Der mit einem scharfen Schuß den Führungstreffer erzielte, während in der 17. Minute Zwolanowski nach schönem Durchspiel das 2:0 und damit den Halbzeitstand herstellte. Zu Beginn der zweiten Hälfte erzielte Hasbmann das dritte und wenig später ergab ein Alleingang von Kobierski den vierten Erfolg für die Niederrhein-Mannschaft.

In der sechsten Minute war es Kobierski, der mit einem scharfen Schuß den Führungstreffer erzielte, während in der 17. Minute Zwolanowski nach schönem Durchspiel das 2:0 und damit den Halbzeitstand herstellte. Zu Beginn der zweiten Hälfte erzielte Hasbmann das dritte und wenig später ergab ein Alleingang von Kobierski den vierten Erfolg für die Niederrhein-Mannschaft.

Ausklang des Wasserball-Turniers

Weißensee 96 wurde Meister

Das Endspiel
Der Schlussspiel um den ersten und zweiten Platz wurde zu einem spannenden und schönen Spiel. Obwohl die Weißenseer noch das schwere Treffen gegen Magdeburg 96 in den Knochen hatten, langte es ihnen auch jetzt wieder zu einem Sieg, der ihnen abermals die Deutsche Meisterschaft eintrug. Die Hellenen waren wohl im Schwimmen schneller, dafür hatten aber die Berliner ein deutliches Plus in der Ballbehandlung und in der Spielaufassung. Zu erwähnen bleibt, daß das Treffen, dem nach der Pause auch der Reichssportführer beiwohnte, in durchaus ritterlichem Geiste durchgeführt wurde. Nach anfänglich leichter Ueberlegenheit der schnelleren Magdeburger, die denen Eie Kademacher hat Wünder's Verteidiger spielte, gelang Schirmmeister für Weißensee der Führungstreffer. Kurz vorher hatte Kmann das

Wasser verlassen müssen. Nach dem Wechsel ergaben die Hellenen durch „Eie“ gleich, obwohl gerade in dieser Spielphase Weißenseer überlegen spielte. Aber umgeben hollie Schirmmeister, der vom Anspiel weg durchbrach und unter dem Jubel der starken Berliner „Kolonie“ für Helms unbalbar einsandte. Die Mannschaften standen: Weißensee: Richter; Barzill; Medlberg; Födi; Müller, Schirmmeister, Kiemer; — Hellas: Geins; E. Kademacher, Ober; Amann; Schröder, K. Kademacher, Schumburg. Die Tabelle hat am Schluß des Wasserballturniers folgendes Aussehen (Gruppe A und B): Gruppe A: 1. Weißensee 96 6 P., 2. Hellas Magdeburg 4 P., 3. Magdeburg 96 2 Punkte, 4. Duisburg 98 0 Punkte. Gruppe B: 5. Pöfelidon Magdeburg 6 P., 6. Bftr. Hannover 4 P., 7. S.Bftr. Barmen 2 P., 8. S.B. Rugsburg 0 P.

Die Rampfspiel-Tennismeister

In München wurde am Sonntag im Tennisstadion in Anwesenheit von 2000 Zuschauern das Finale des Herren-Einzel durchgeföhrt. Gottfried von Cramm zeigte sich in vorzüglicher Form und auch sein Gegner, der junger Henkel II lieferte ein großes Spiel. Es gelang dem Nachwuchsmann sogar, dem Meister den dritten Satz mit 7:5 abzunehmen, nachdem von Cramm die beiden ersten Sätze 6:4, 6:4 an sich gerissen hatte. Im letzten Satz war aber der Widerstand Henkels gebrochen und von Cramm siegte sicher mit 6:3, so daß er im Gesamtergebnis mit 6:0, 6:4, 5:7, 6:3 Sieger blieb. Gottfried von Cramm hat sich also in dieser Saison bis jetzt neben dem Titel eines Meisters von Frankreich auch die Würde eines Kampfspielers geholt.

noch etwas ermüdet, so daß er seiner Partnerin nicht die erwartete Stütze bot und der Satz nur mit 7:5 an Ruhem/Gentel ging. Am zweiten Satz aber, als auch Herr und Frau Schomburg ermüdet waren, klappte zwischen Ruhem/Gentel alles. Mit 6:0 ging der Satz und damit die Meisterschaft müdeless an die Berlin-Starnberger Kombination. Gleich Ruhem bewies in diesem Spiel, daß sie ihrer alte Form wieder gefunden hat, zusammen mit Gentel II leistete sie prächtige Arbeit. Bei den Gegnern vermochte nur Herr Schomburg im ersten Satz zu gefallen, hier vor allem am Rep. In beiden Sätzen mußte seine Partnerin die Hauptarbeit leisten.

Nachdem im Damen-Doppel Frau Rode-Norczel wegen Rückenleidens von Elsb Ruhe-Marieoulle Horn wegen Verletzung der letzteren kampflös ins Schlußspiel kamen, fanden sie hier Frau Ledio-Schomburg gegenüber, die in der Vorkampfrunde Sander/Rebden 8:6, 7:5 ausgeschaltet hatten. Im Schlußspiel waren Ledig-Schomburg ein-

wandfrei die Besseren. Die Regeln schließlich über Rode-Norczel mit 6:0, 6:2 ganz sicher.

Die Siegerehrung
Als bayerischer Tennisausführer nahm Major Hehn (München) namens des Deutschen Tennis-Bundes die Preisverteilung vor und überreichte dabei Gottfried von Cramm, der damit diese Trophäe zum zweiten Male gewann, den im Jahre 1897 gestifteten Meisterschaftspokal. Alle Sieger erhielten die Goldene Kampfspielplakette und die Plakette der Stadt München. Die zweiten Sieger wurden mit der Silbernen Kampfspielplakette, die dritten mit der Bronzernen ausgezeichnet.

Mit einem „Sieg Heil“ auf Vaterland, Reichspräsident und Führer wurde das in allem glänzend verlaufene Kampfspiel-Meisterschaftsturnier beendet.

Die Staffelergebnisse am Sonntag

- 4x100-Meter, Herren: 1. Preußen Krefeld 41.9 Sek.; 2. Eintracht Frankfurt 42.2 Sek.; 3. SC Charlottenburg 42.3 Sek.; 4. TSC Dresden 43.5 Sek.; 5. 1860 München 43.2; 6. 1896 Hannover 43.3 Sek.
- 4x400-Meter: 1. Hamburger SV 3:22.2 Minuten; 2. Deutscher Sportclub Berlin 3:22.9; 3. VfL Berlin 3:23.5; 4. Berliner SC 3:25; 5. SV Jeldendorf 3:25.8; 6. Hannover 96 3:30.6.
- 4x100-Meter, Frauen: 1. Siemens Berlin 50.1; 2. SV Bremen 50.2; 3. Eintracht Bremen 50.1; 4. Eintracht Frankfurt 50.2; 5. Hamburger Turnerschaft 1816 50.2; 6. TSC Dresden 50.7; 7. SC Charlottenburg 50.8.
- 4x500-Meter-Hafler: 1. Stuttgarter Ritters 16:44.4 Min.; 2. Hamburger Athletikklub 16:49; 3. Polizei Berlin 16:59.5; 4. Stuttgarter Ritters, 2. Mannschaft, 17:00.5; 5. 1898 Darmstadt 17:01.05; 6. 1860 München 17:07.0; 7. Berliner SC 17:13.5; 8. Volkspost, Rindern 17:14.4; 9. VfL Stahlwerke Dortmund 17:15.5.
- Gauhafler 15 x eine Runde: 1. Gau Sachsen 10:12.0 Min.; 2. Gau Bayern 10:12.2; 3. Gau Brandenburg 10:12.5; 4. Gau Niederachsen 10:18.2; 5. Nordmark 10:20.5; 6. Württemberg 10:21.1.

„Wanderfalle“ Essen Kanu-Polo-Meister

Eine riesige Zuschauermenge hatte sich am Sonntagvormittag zum Entscheidungsspiel um die Meisterschaft im Kanu-Polo am Dübener See in Nürnberg eingefunden. Der Titelverteidiger „Wanderfalle“ Essen und der „Alster“ EG Hamburg bestritten dieses Endspiel. Auch der Reichssportführer wohnte dem Treffen bei, das einen spannenden Verlauf nahm. „Wanderfalle“ Essen kam durch besseres Spiel zu einem verdienten 6:2 (2:1)-Sieg.

15. Rhön-Segelflug-Wettbewerb

60 000 Zuschauer am Sonntag
Die segelfliegerischen Großtaten und stetig sich steigenden Weltrekorde im Streckenflug während der ersten Woche des Rhön-Segelflug-Wettbewerbs, sogen am Sonntag, dem 8. Wettbewerbstag, einen Riesenschauspiel aus allen Teilen des Reiches nach sich. Von den frühen Morgenstunden an rollten Hunderte von Omnibussen, Tausende von Automobilen und Wagentaxen die Anfahrtsstraße zur Wasserkuppe hinauf. Die fortwährend günstige Segelflug-Witterung ermöglichte, daß 60 000 Zuschauer Augen des herrlichen Schauspielers der in großen Höhen über den Bergen des Rhön-Gebietes dahinschwebenden Segelfluggzeuge sein konnten.

In ununterbrochener Startfolge schwebten die Maschinen von den Hängen empor und kreisten in beträchtlicher Höhe oder gingen wie alltäglich zu Ueberlandflügen über. Am Samstagabend war Wolf Fritsch eingetroffen, und auch Blegewer führte mit seiner Maschine aus der Tschoschowitztal zurück. Großer Aufsehen erregte die Ankunft des schwabenschen Flugzeuges der Gebrüder Horten (Bonn). Der Wind erreichte allerdings nicht mehr die Stärke der Vortage, so daß besonders hervorzuheben Leistungen ausblieben und die Wehrzahl der Wettbewerbsteilnehmer Dauerflüge über der Wasserkuppe ausfiel. Dadurch war wieder den Tausenden von Zuschauern Gelegenheit geboten, die verschiedenartigen Segelflugzeugtypen, mitunter 30 und mehr Maschinen, im Flug zu beobachten, wodurch der heutige Wettbewerbstag zu einem außerordentlichen Wettbewerb des deutschen Segelflugsportis wurde. Landemeldungen von Streckenflügen, deren eine ganze Reihe bis zu 40 Kilometer durchgeführt wurden, gingen ein von Raier (Weiltingen) auf „Hühner“ mit 36 Kilometer und von den drei württembergischen Piloten Baur auf „Heldermat“, Gagenjos auf „Vore“ und Troppe auf „Württemberg“, die den ersten Reitenflug abgeschlossen juridiflegten und in der Höhe von Berka (Thüringen), 45 Kilometer Luftlinie, landeten.

Hanauer Regatta

Die Hanauer Regatta erfreute sich bei gutem Wetter eines ausgezeichneten Besuches. Die Strecke betrug 2000 Meter mit einer Biegung bei 600 Meter. Das Wasser war sehr bewegt bei ziemlich hartem Gegenwind. Die Verteilung war sehr schwach. Von den erkrankten Rennen kamen nur der erste Einer und der Vierer ohne zum Austrag, während der erste Vierer, Doppelvierer und erste Achter ausfielen. Ferner gab es nicht weniger als sechs Alleingänge, da die Segner abgemeldet hatten. So kam auch der 100. Sieg der Saarbrücker Urbinde im Jungmanneneiner durch Alleingang zustande. Das stärkste Rennen gab es im Junior-Achter, in dem die Hanauer Abergelände mit Luftballenlänge siegreich blieb.

